Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 403. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 29. August 1860.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

London, 28. Aug. Der Schluß des Parlaments ist erfolgt. Die Thronrede sagt: Die Beziehungen zu den fremden Mächten sei freundschaftlich, und spricht das Vertrauen aus, daß keine Unterbrechung des Friedens eintreten werde. Wenn die Mächte nicht in Italien interveniren, so wird die Ruhe der anderen Staaten nicht gestört werden. Die Konferenz wegen Savoyens könne noch nicht stattfinden, doch würden die Unterhandlungen hoffentlich dahin führen, die für die Interessen Europas wichtige Neutralität der Schweiz gemäß den Verträgen von 1815 zu sichern. Die Königin habe mit Oesterreich, Frankreich, Preußen und Rußland ein Arrangement mit dem Sultan getroffen, durch die temporäre militärische Unterstützung dazu beizutragen, daß die Ordnung hergestellt werde.

Turin, 26. August. Es sind hier Depeschen aus Genua vom heutigen Tage und aus Palermo vom 21. August eingelaufen. Das Fort von Reggio hatte am 21. kapitulirt. Die Besatzung hatte keine anderen Bedingungen erlangt, als die, daß die Mannschaften mit ihren Gewehren und mit dem einem Jedem persönlich zugehörigen Gepäcke abziehen durften.

Die Truppen Garibaldi's hatten nach kurzem Kampfe die Stadt Giovanni besetzt. Zwei von den Generalen Melandez und Briganti befehligte neapolitanische Brigaden hatten vor dem General Cosenz auf Gnade und Ungnade die Waffen gestreckt. Die Garibaldianer befanden sich im Besitze ihrer Artillerie, ihrer sonstigen Waffen, ihrer Munition und des Postens Del Pizzo.

London, 27. August. Das Reuter'sche Telegraphen-Bureau meldet: Der Sultan stellte bei der Unterzeichnung des Syrien betreffenden Protokolls die Bedingung, daß die Wünsche der Großmächte bezüglich der Christen-Bevölkerungen ein besonderes Protokoll bilden und nicht in die Convention aufgenommen werden mögen.

Rußland bestand auf der nachträglichen Aufnahme dieser Wünsche in die Convention. Die Pforte verweigerte diese Forderung, welche eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten des osmanischen Reiches sei. Diese Unterhandlungen verzögerten bisher die Unterschrift der Convention, bezüglich deren nun alle Mächte einig sind.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Min.) Staatsschuldscheine 86½. Prämienanleihe 116½ B. Neueste Anleihe 105⅝. Schles. Bank-Verein 78½ B. Oberschlesische Litt. A. 128. Oberschlesische Litt. B. 115½. Freiburger 85¾. Wilhelmsbahn 40½. Neisse-Brieger 55½. Tarnowitzer 34¾. Wien 2 Monate 76¼. Oest. Credit-Aktien 69. Oesterr. National-Anleihe 59⅞. Oesterr. Lotterie-Anleihe 70. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 127. Oest. Banknoten 76⅞. Darmstädter 74¾. Comm.-Antheile 81¾ B. Köln-Minden 131¾. Rheinische Aktien 86½. Dessauer Bank-Aktien —. Mecklenburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Steigend.

Wien, 28. August, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 182, 30. National-Anleihe 78, 50. London 129, 75.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 28. August. Roggen: fester. August 49¼, Sept.-Okt. 48⅜, Okt.-Nov. 47⅞, Frühj. 47⅛. — Spiritus: angenehmer. Aug.-Sept. 18⅞, Sept.-Okt. 18¾, Okt.-Nov. 18, Nov.-Dez. 18. — Rüböl: unverändert. Sept.-Okt. 12¹⁄₂₄, Okt.-Nov. 12⅙.

C. S. Die Kampfweise der Franzosen.

I.

Ob die militärische Denkschrift von P. F. K. verfaßt ist, oder ob derselben ein Bericht, welchen ein junger Generalstabs-Offizier, St. v. K. über seinen Aufenthalt in Frankreich gemacht hat, zum Grunde liegt, erscheint uns gleichgiltig. Die Denkschrift selbst ist so wichtig, daß wir es für eine Pflicht halten, zu ihrer Verbreitung so viel als möglich beizutragen*).

„Wer da glaubt, daß die Franzosen etwa in formloser Weise kämpfen, wie wir uns die Horden Attila's denken, irrt eben so sehr, wie der, welcher in ihnen einen Gegner zu finden meint, der nach Regeln und kunstgerecht verfährt.

Die Wahrheit liegt hier in der Mitte. Formlos, wie die französische Armee sich im Frieden zeigt, bleibt sie natürlich auch im Kriege; aber statt der mangelnden Form finden wir einfache Grundsätze, taktische Wahrheiten, nach welchen sie verfährt. Manche derselben wiederholen sich häufig, und überraschend ist es, daß einige der taktischen Kunstgriffe, welche die Franzosen im vorigen Jahre in Italien anwandten, und die als ganz neu geschildert wurden, es durchaus nicht sind; denn schon General Moreau brachte sie in den Feldzügen am Rhein in Anwendung.

Ehe die französische Armee von Varna nach der Krim überschiffte, erinnerte Marschall Saint Arnaud an einige dieser Grundsätze. Die Instruktion, welche er erließ, und die ich nicht weiter besprechen will, ist ein interessanter und hier und da beinahe wörtlicher, kurzer Auszug aus mehreren kleinen Schriften des Marschall Bugeaud, welcher in der französischen Armee mit Recht für den praktischsten und erfahrensteu Lehrer der Kriegskunst in neuerer Zeit und für den vollendetsten Kenner des französischen Soldaten gilt.

Seit vielen Jahren habe ich mich bemüht, die Grundsätze, welche bei den Franzosen im Kriege gelten, zu erforschen und ich glaube, daß es mir unter Benutzung vieler mündlichen und schriftlichen Quellen gelungen sein mag, die wichtigsten aufzufinden. Ich will versuchen, sie in der Kürze wiederzugeben:

1) Erster und ausgesprochener Grundsatz ist, daß das Reglement, die Schützen-Instruktion, überhaupt der Exercier-Platz, sobald die Armee ins Feld rückt, nicht mehr bindend ist.

In frischer Erinnerung lebt noch heute das Wort Napoleons I., „daß man alle 10 Jahre seine Taktik ändern müsse, um auf dem Schlachtfelde die Ueberlegenheit zu behaupten." Dieser schlachtenkundige Feldherr hat aber selbst noch viel schneller seine Taktik geändert, alle Arten derselben angewandt, sogar ihre Abarten nicht verschmäht, so daß man, meines Erachtens, von einer eigentlichen „Napoleonischen Taktik" gar nicht sprechen kann. Bemerkenswerth ist übrigens, daß Marmont in seinen „Mémoires" ihm den Vorwurf macht, daß er, vom Artillerie-Lieutenant sogleich zum General en chef avancirt, die Taktik nie gründlich habe kennen lernen und in Folge dessen ihre Hilfsmittel verschmähte.

Es giebt bei den Franzosen keine Schlachtordnung, keine Form, welche ein- für allemal Geltung hätte; die manière de conduire les troupes au combat wird unter allen Umständen der Eingebung und dem Talent der Generale überlassen, welche ihrerseits auf das Verständniß der Unterführer und auf die Intelligenz der Soldaten fußen. Die Taktik der Franzosen besteht einfach darin, daß „le soldat français marche toujours en avant, en avant". Die Form, in welcher dies geschieht, ist den Franzosen gleichgiltig. Sie findet sich und ist verschieden nach dem Zweck, nach dem Terrain, den Maßregeln und besonders den Fehlern des Feindes. — Hieraus folgt ganz natürlich, daß auf den Schlachtfeldern des nördlichen Europa's die Franzosen nicht in der nämlichen Weise, wie in Italien fechten werden und ich halte es demnach für eine falsche Vorstellung, daß die Franzosen uns mit denselben Formen bekämpfen würden, die sie im vorigen Jahre gegen die Oesterreicher anwandten.

Aus diesem einzigen Grunde den dort angewandten Formen nachzuforschen, würde den Zweck verfehlen.

2) Ein anderer Grundsatz, welcher dem General, wie dem gemeinen Soldaten gleich geläufig ist, liegt in der Wahrheit, daß die moralische Stärke der physischen Kraft überlegen ist.

Napoleon drückte dies aus, indem er sagte, „daß die moralische Stärke drei Viertel und die physische nur ein Viertel zum Erfolge beitrage." — Die ganze Erziehung und Ausbildung des französischen Soldaten ist hierauf berechnet und deshalb legt der Franzose auf das „sentiment individuel" den größten Werth. — Manöver z. B. von zwei Abtheilungen gegeneinander sind in Frankreich darum verpönt, weil das moralische Element nicht zur Geltung gelangt und der der Zahl nach schwächere vor dem stärkeren weicht. Nach unseren Begriffen sind daher auch die Truppen-Uebungen, auf welche sie sich beschränken, sehr einseitig. Es geschehen dabei außerordentliche Fehlgriffe, und dennoch wird nie ein Tadel oder eine Kritik ausgesprochen! Jeder, der solche Uebungen kommandirt hat, auch der dümmste, kehrt also mit dem vollen und ungetrübten Bewußtsein eigener Vortrefflichkeit und des vollkommenen Gelungenseins von ihnen zurück. Dem französischen Offizier ist also jene gewisse Befangenheit oder gar Angst vor Vorgesetzten, die man sonst wohl findet, die Unbehaglichkeit in ihrer Nähe völlig fremd, und jeder General und Offizier tritt in den Krieg in seiner vollen, höchstens nur durch sich selbst geförderten Ursprünglichkeit, Naivetät, Frische und mit der ungebrochenen Kraft, welche die, oft freilich nicht begründete Zuversicht auf sich verleiht. Das Uebergewicht derartiger Offiziere über solche, welche die Kritik mehr als den Feind fürchten, und welche wenig Verantwortlichkeit gewohnt sind, leuchtet ein. — Der französische Soldat sagt: „nous n'avons pas de tacticiens", und hierin liegt kein Vorwurf, wie wir glauben möchten. Denn er beurtheilt seine Generale weit weniger darnach, ob sie geschickt manövriren (denn in den Augen der Franzosen entscheidet allein der „Erfolg" über die Güte des Manövers), sondern er mißt ihren Werth nach ihrer Gabe, ihm den Impuls, den Elan zu geben. Er hat hierin Recht, denn den Anderen Schwungkraft verleihen zu können, setzt voraus, daß man deren selbst habe. Der moralische Theil der Kriegführung, welcher aus der Kenntniß des menschlichen Herzens entspringt, macht das beste Theil der Größe eines Generals aus. Diese Gabe hängt mit Eingebungen und einem gewissen Etwas zusammen, das die Natur zwar selten verleiht und das sich auch nicht lehren läßt, das der gemeine Soldat aber schnell und aufrichtig durchfühlt. Hierdurch und auch durch die Sorge, die sie für das Wohlergehen des Soldaten haben, stehen Mac-Mahon und Canrobert in der französischen Armee so groß da. Mit Stolz und mit Freude erzählen die Soldaten von Letzterem, daß, wenn es in der Krim irgend einen schwierigen Auftrag auszuführen galt, er sie gewöhnlich fragte, „ob sie sich diesem Auftrage gewachsen fühlten." Natürlich wurde ihm niemals „nein!" geantwortet, und der Erfolg war in doppelter Weise gewährleistet, einmal, indem die vorliegende Absicht möglichst Vielen bekannt war, und auf diese Art der wichtige Vortheil des Zusammenwirkens aller Willen nach einem Zweck erreicht wurde; dann aber auch durch einen anderen moralischen Hebel, daß nämlich Canrobert von den Truppen gewissermaßen ein Versprechen erhalten hatte. — Die Franzosen verschmähen es nicht, nach Art Machiavells durch Ueberraschendes, Unerhörtes, Betäubendes auf die Sinne des Feindes im Gefecht zu wirken. Es geschieht dies z. B. durch das ungeheure Geschrei, womit sie angreifen und wodurch der eigene Muth bei Manchem noch mehr angefeuert werden mag. Der Anblick der schwarzen Turkos, die Zuaven, und das Geschrei sind wohl geeignet, einzuschüchtern, wenn man unsere jungen Soldaten nicht auf ungewöhnliche Erscheinungen vorbereitet hat. — Daß dies geschehe, halte ich für unerläßlich, denn einer Gefahr, die man schon kennt, sieht man leichter in's Auge, als solcher, die man nicht kennt.

3) Ein anderer Grundsatz der Franzosen ist, gegen Truppen, die ungeschickt im Manövriren sind, im Allgemeinen geschlossen zu bleiben, weil solche gewöhnlich kühn und unternehmend sind. Gegen Truppen hingegen, die streng auf Formen halten, und die nach Regeln und schulgerecht verfahren, kämpfen sie in aufgelöster Ordnung und als Tirailleurs.

Zur erstgenannten Gattung gehören z. B. die Kabylen und alle Feinde der Franzosen in Afrika. Von der zum Theil sehr sinnreichen Art der dortigen französischen Kriegführung wird hier keine Erwähnung geschehen. Zu der zweiten Gattung sind zu zählen: die Russen, die Oesterreicher, und auch wir werden ihnen beigezählt werden müssen. Der Marschall Bosquet, mit dem ich mich einst über dieses Thema unterhielt, erzählte mir von einer der Schlachten um Sebastopol: „Vorwärts, ihr Söhne des Feuers!" habe er auf arabisch den sonnverbrannten Kindern der Wüste zugerufen, den tirailleurs indigènes, die man jetzt „Turkos" nennt, und mit dem Geheul der Schakals, weit vorn übergebückt, gewissermaßen, um unter die Flugbahn der Kugeln zu kommen, hätten sie sich in aufgelöster Ordnung auf die russischen Colonnen geworfen.

*) Obgleich die Schrift bereits in Nr. 391 unserer Zeitung in einem Leitartikel besprochen worden ist, glauben wir doch, bei der Wichtigkeit des Gegenstandes, unsern Lesern den folgenden Auszug nicht vorenthalten zu dürfen. Ueber die Autorschaft bringt die „Elberf. Zeitung" folgende Mittheilung:

„Gewiß ist — was für Jeden mit den Verhältnissen und Persönlichkeiten auch nur entfernt Vertrauten von vorn herein unzweifelhaft war — daß Se. königl. Hoheit nicht der Herausgeber jener Broschüre ist, und daß er auch an dem Entstehen derselben nicht den geringsten Antheil, und von ihrer Existenz bisher durchaus keine Kenntniß gehabt hat. Eben so gewiß ist aber ferner auch, daß der Prinz seine Anschauungen über die jetzt brennendsten militärischen Fragen vor nicht langer Zeit in einer Flugschrift niedergelegt hat, die allerdings nicht für die Oeffentlichkeit, sondern nur für einen abgeschlossenen Kreis von Kameraden bestimmt war, und die deshalb auch nur als Manuscript gedruckt (metallographirt) ist. Der Zusammenhang zwischen beiden Broschüren ist noch nicht aufgeklärt; insbesondere noch nicht festgestellt, ob die in Frankfurt erschienene den Inhalt der vom Prinzen verfaßten wiedergiebt, und, wenn dies der Fall, wie sich der Herausgeber derselben in den Besitz des prinzlichen Manuscripts gesetzt, und vermöge welcher Autorität er selbiges veröffentlicht hat. — Eine authentische Aufklärung hierüber wäre sehr zu wünschen. Inzwischen bin ich in den Stand gesetzt, über die Art und Weise der Entstehung der rechten Denkschrift des Prinzen Friedrich Carl (oder eigentlich der Denkschriften, denn es giebt deren zwei), speciellere Auskunft zu geben. Als der hohe Herr im vorigen Winter die 3. Division in Stettin befehligte, ließ er, bei Gelegenheit einer militärischen Versammlung in der Kaserne des „Königs-Regiments" durch seinen Generalstabs-Offizier, den Major von Doering, den Vortrag vorlesen, welcher von dem rühmlich bekannten Obersten Olleck (vom großen Generalstabe) einige Zeit vorher in der militärischen Gesellschaft zu Berlin gehalten worden war und hier die allgemeinste Aufmerksamkeit erregt hatte. Derselbe handelte über die französische Armee. Nach geendigter Vorlesung ergriff der Prinz selbst das Wort, indem er den anwesenden Offizieren seine Ansichten sowohl über den eben gehörten Vortrag, als auch über den darin besprochenen Gegenstand darlegte, und sich über die Fechtweise der Franzosen, mit besonderer Anwendung auf den vorjährigen italienischen Feldzug, ausführlich aussprach. Mehrfach laut gewordenen Wünschen nachgebend, sah Se. königl. Hoheit sich später veranlaßt, diese Ansprache metallographiren zu lassen, und vertheilte Exemplare davon an viele Offiziere der stettiner Garnison, an alle militärischen Autoritäten in Berlin 2c. und an sonstige ihm näher stehende Personen, bei denen er ein Interesse für die Sache voraussetzen durfte. Im Frühjahr d. J. schrieb Prinz Friedrich Carl — anscheinend um Mißverständnissen zu begegnen — zu seinem Vortrage einen zweiten Theil, der ungleich ausführlicher und erschöpfender ist, als der erste. Auch dieser zweite Theil wurde metallographirt und in ähnlicher Weise vertheilt. Von dem ursprünglichen Thema, der Fechtweise der Franzosen, ausgehend, werden darin auch die Verhältnisse der preußischen Armee in den Kreis der Besprechung gezogen und hier und da Verbesserungen vorgeschlagen; selbstredend aber in rein objectiver, das Gebiet der militärisch-technischen Kritik niemals überschreitenden Weise."

Preußen.

**** Berlin,** 27. Aug. [Ausländische Werthzeichen. — Personalien. — Küstenbefestigung. — Exceß.] Wie verlautet — schreibt die „N. Pr. Z." — hat nunmehr Preußen sich bereit erklärt, mit den Zollvereinsstaaten behufs Regulirung der Frage über die Zulassung ausländischer Werthzeichen, besonders der Banknoten, in Conferenzen einzutreten, weshalb schon in der nächsten Zeit seitens Preußen die Einladungen zu diesen Conferenzen ergehen werden. Den betreffenden Regierungen ist vor einiger Zeit eine ausführliche Denkschrift über diese unbedingt wichtige Angelegenheit zugestellt worden, welche dem Vernehmen nach von den thüringischen Staaten und Braunschweig ausgegangeu sein soll und deren Punctationen insoweit eine allgemeine Billigung gefunden haben, daß sie die Grundlage der Berathungen und hoffentlich der Vereinbarungen bilden werden. — Der vortragende Rath im Minist. d. Inn., Geh. Regierungsrath v. Kroecher, ist nach Ablauf des ihm zur Herstellung seiner Gesundheit gewährten längeren Urlaubes wieder auf seinen Posten hierher zurückgekehrt. Der Regierungsrath v. Mallinckrodt, bisher Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern und jüngst an die Regierung in Düsseldorf versetzt, hat sich dorthin begeben. Das von demselben bearbeitete Decernat (ständische Communalsachen und sämmtliche Communal-Angelegenheiten für die Rheinprovinz und Westfalen) ist, wie wir hören, dem Hilfsarbeiter Kreisrichter v. Kehler übertragen worden. Der Regierungs-Assessor Dr. Müller, bisher in der Rheinprovinz, ist als Hilfsarbeiter in das genannte Ministerium berufen worden. — Wie der „Danz. Z." mitgetheilt wird, sind die gegenwärtig in der Geschützgießerei zu Spandau im Guß begriffenen 65 gezogenen Kanonen theils für die preußischen Küsten, theils für die bei der Convention über die deutsche Küstenvertheidigung betheiligten Staaten bestimmt. — Der heutige „Publ." schreibt: „Ein unerhörtes Ereigniß macht in diesem Augenblicke viel Aufsehen. Am Abend des 23. d. M. (Donnerstags) kehrten zwei Männer in Begleitung zweier Damen aus der Hasenhaide nach Hause zurück. Auf der sogenannten Schlächterwiese wurden sie plötzlich von drei Soldaten des neugebildeten zweiten Garde-Dragoner-Regiments angehalten. Einer von ihnen forderte mit erhobener blanker Waffe Geld unter der Drohung; er werde ihnen sonst die Köpfe spalten. Erschreckt über dies beispiellose Attentat preußischer Soldaten gab man ihnen 5 Sgr. Der mit dem gezogenen Säbel erklärte jedoch, es sei nicht genug; sie brauchten zehn Silbergroschen „zum Versaufen." Einer der beiden angefallenen Männer hatte inzwischen die Flucht ergriffen. In der Nähe des Hallischen-Thores traf er zwei Schutzleute, denen er das Begegniß mittheilte. Die Beamten warteten an der Ecke der Pionnierstraße und hielten die Dragoner fest, als sie hier eintrafen, um sich nach ihrer Kaserne zu begeben. Ihr Widerstand, den sie versuchten, wurde durch requirirte Wachtmannschaften aus der Kaserne gebrochen. Die drei Soldaten befinden sich im Militärarrest und sehen jedenfalls einer Untersuchung wegen Straßenraubes entgegen. Aus dem Hergang, wie er bis jetzt bekannt und wie er vorstehend berichtet ist, gewinnt es den Anschein, als wären sie (wahrscheinlich aus einem Bierhause kommend) angetrunken gewesen."

Köln, 27. August. [Schützenfest.] Der gestrige erste Tag des von der kölner Schützengesellschaft veranstalteten großen Festes ist, vom besten Wetter begünstigt, in ungestörter Ordnung verlaufen. Eine über jede Vorstellung große Volksmenge nahm daran Theil und bedeckte, Kopf an Kopf gedrängt, den ausgedehnten Schützenplatz und die zu demselben führenden Wege und Straßen. (K. Z.)

Deutschland.

München, 24. August. [Noch eine Fürstenzusammenkunft.] Nachrichten vom kgl. Hoflager in Berchtesgaden melden, wie dem „N. C." geschrieben wird, daß der König die Absicht hat, noch vor Ende dieses Monats sich nach Darmstadt zu begeben, um daselbst mit dem König der Belgier und anderen Fürsten zusammenzutreffen.

Karlsruhe, 25. Aug. [Verhältniß zwischen Staat und Kirche.] Vorgestern und gestern wurden die Gesetze zur Regelung des Verhältnisses zwisches Staat und Kirche in der ersten Kammer berathen, und mit wenigen, meist unwesentlichen Abänderungen nach der Fassung des anderen Hauses angenommen. Nur das Gesetz, durch welches die Prinzipalvorlage zu einem Bestandtheil der Verfassung erklärt wird, mußte ausgesetzt bleiben, da wegen Abwesenheit einiger Mitglieder die zur Giltigkeit eines Verfassungsgesetzes erforderliche Stimmenanzahl nicht vorhanden war. Die einzige Modifikation von Erheblichkeit ist die Beseitigung des Artikel 3 des Gesetzes über die bürgerliche Standesbeamtung, welcher die Regierung ermächtigen sollte, anstatt der Pfarrer andere bürgerliche Standesbeamte zu bestellen, somit möglicher Weise die obligatorische Civilehe auf dem Verordnungswege einzuführen. Außerdem wurde in den Zusatzbestimmungen zum Strafgesetzbuch der Ausdruck „tadelnd angreifen" (von Geistlichen ge-

genüber den Gesetzen und der Obrigkeit des Staates verstanden) in den bestimmteren „in feindseliger Absicht tadeln" verwandelt. Der Schluß des Landtages, der durch den Großherzog in Person erfolgen soll, wird in den ersten Tagen des September erwartet.

Gotha, 23. Aug. [Schleswig-holsteinsche Fahne.] Von Sr. Hoheit dem Herzoge ist die Genehmigung dazu ertheilt worden, daß die bei Gelegenheit des zu Koburg stattgehabten Turnfestes dem dasigen Turnvereine übergebne schleswig-holsteinsche Fahne auf der koburger Veste neben dem daselbst befindlichen eckernförder Siegeszeichen aufbewahrt werde. Nach einer öffentlichen Bekanntmachung wird am 26. d. M. die Fahne vom Turnvereine nach ihrem künftigen Bestimmungsorte gebracht. (N. Pr. Z.)

Hamburg, 23. August. [Die Verfassungsfrage.] Die Würfel sind gefallen. Die hamburgische Bürgerschaft hat vor ganz Deutschland das Schauspiel einer deutschen Volksvertretung gegeben, welche die Competenz des Bundestags zur Einmischung in die innern Verfassungsangelegenheiten eines Einzelstaates anerkennt. Und um das Schauspiel vollständig zu machen, war es das Vorstandsmitglied des Nationalvereins, Dr. Gabriel Riesser, der diesen Beschluß mit Lebhaftigkeit von der Tribüne herab befürwortete, und das jetzt, wo Preußen seit Jahr und Tag aus allen Kräften bemüht ist, die Competenz des Bundes auf das geringste Maß zu beschränken, und wo es kaum irgend Jemand in Hamburg, geschweige denn den Führern der Bürgerschaft unbekannt ist, daß nicht die Bemühungen der Besprechungskommission, sondern preußische Anmahnungen den Senat zu seinen letzten Zugeständnissen in der Verfassungssache vermocht haben. Doch nur die kleine Mehrheit von 3 Stimmen (72 gegen 69) erzielte diesen Beschluß, wobei noch besonders hervorzuheben ist, daß die überwiegende Zahl der gestrigen Mehrheit aus Mitgliedern besteht, welche von den bürgerlichen Verwaltungsdeputationen in die Bürgerschaft deputirt sind. Der Competenzgerichtshof selbst wurde fast einstimmig, wie schon bei der ersten Lesung, als mit der Verfassung im Widerspruch stehend, verworfen. Dann aber wiederholte die Bürgerschaft mit gedachter Mehrheit ihren von der gesammten Presse, namentlich von den „Hamburger Nachr.", mit größter Entschiedenheit bekämpften Beschluß von voriger Sitzung, dem Senat ausdrücklich die Befugniß zu fernerer Beantragung des Kompetenzkonfliktgesetzes im Wege der Gesetzgebung nach festgestelltem Verfassungswerk zuzugestehen, wobei es ihm dann unbenommen bleiben soll, im Falle einer beharrlichen Meinungsverschiedenheit mit der Bürgerschaft diese Frage an den Bundestag zur schiedsrichterlichen Entscheidung zu bringen. (Wes.-Z.)

Oesterreich.

♀ **Wien,** 27. August. [Eine Ministerkrisis in Aussicht.] Je günstiger sich die Beziehungen unseres Kabinetes zum Auslande gestalten, desto beklagenswerther ist es, daß die innere Politik der Regierung fortwährenden Schwankungen ausgesetzt zu sein scheint, und die Thatsache, daß in den ministeriellen Kreisen die Widersprüche über das Wesen der einzuschlagenden Reformen sich mehren, ist leider nicht zu verkennen. Wir glauben jedoch nicht, daß wie vielfach verbreitet wird, der Mangel eines bestimmten Programmes Schuld an der Unsicherheit des Kabinetes trägt, sondern es ist viel wahrscheinlicher, daß von den gegenwärtigen Ministern kein Einziger bei dem Kaiser die Macht und das Ansehen genießt, um dem aufgestellten Programme nach allen Richtungen zu entsprechen. Haben sich schon zur Zeit als Freih. v. Bach an der Spitze des Ministerium des Innern stand, verschiedene, geheime Einflüsse auf die Entschließungen des Kaisers geltend gemacht, so waren diese bei dem hohen Vertrauen, welches der Kaiser in die Fähigkeiten des Freih. v. Bach setzte, doch nicht prädominirend. In diesem Augenblicke ist aber faktisch die Thatkraft der Minister, von denen die meisten den redlichsten Willen und die klarste Erkenntniß der Situation haben, gelähmt, und mit Besorgniß sieht die öffentliche Meinung auf dieses beklagenswerthe Verhältniß, welches in einem anderen Lande zu so traurigen Katastrophen geführt hat. Die Minister scheinen auch recht wohl das Unhaltbare ihrer Lage zu fühlen und, wie man spricht, entschlossen zu sein, in der einen oder anderen Weise zur Entscheidung zu bringen. Aus diesem Grunde halten wir eine Ministerkrisis für sehr nahe bevorstehend.

Italien.

[Zur italienischen Frage.] Seit Kurzem tauchen in auffallender Weise Nachrichten von einem Kongreß zur endlichen Regelung der italienischen Angelegenheiten auf. Früher wurde Oesterreich als die Macht bezeichnet, von welcher dies Projekt ausgegangen sei, jetzt heißt es, England beabsichtige, wenn die neapolitanische Frage erst ihre Lösung gefunden habe, einen Kongreß zu veranlassen. Wie wenig Positives auch an diesen Nachrichten sein mag, so deuten sie doch darauf hin, daß die Diplomatie mehr und mehr ihre Thätigkeit entfaltet, um die italienische Bewegung in Schranken einzudämmen und zum Stehen zu bringen. Das britische Ministerium soll sich entschieden gegen jede Annexion, sei es von Sizilien, sei es vom neapolitanischen Festlande, an Sardinien bereits ausgesprochen haben. Ja, wie ein Gewährsmann der augsb. „A. Z." versichert, habe sogar England die Initiative einer Verhandlung ergriffen, zu dem Behufe, Oesterreich den ungestörten Besitz von Venetien garantiren zu lassen. Bekanntlich war dies einer der vier Hauptpunkte, auf deren Basis Lord Cowley vor dem Ausbruche des italienischen Krieges über die Lösung der italienischen Verwicklungen in Wien unterhandelte. Was Preußens Haltung betrifft, so erhielt der preußische Gesandte vom Prinz-Regenten den Auftrag, in Betreff der wahren Haltung, welche Deutschland im eventuellen Falle eines abermaligen Krieges zwischen Piemont und Oesterreich zu bewahren entschlossen sei, dem Grafen Cavour rückhaltlose Aufklärung zu geben. Wie England, so schließt sich auch Preußen in Betreff der italienischen Angelegenheiten der Auffassung des österreichischen Kabinets an, was um so mehr von Bedeutung ist, wenn Preußen zugleich, wie unser pariser Correspondent versicherte, die Vermittelung zwischen Oesterreich und Rußland übernommen hat. Eine Rückwirkung dieser diplomatischen Vorgänge läßt sich bereits in dem telegraphisch mitgetheilten Leitartikel der „Opinione" erkennen, in welchem dies Organ der turiner Regierung Garibaldi ermahnt, einzuhalten. Piemont könne die Feindseligkeiten gegen Oesterreich nicht beginnen, ohne eine fürchterliche Opposition zu finden, und Garibaldi allein könne es nicht in den Sinn kommen, das Festungsviereck Venetiens mit seinen Freischaaren anzugreifen.

* Einem uns mitgetheilten Privatbriefe aus Turin von einem bekannten Mitgliede der sardinischen Kammer entnehmen wir Folgendes: „Ich habe meine Demission eingereicht, weil ich einen Bruch zwischen dem Präsidenten La Farina und Garibaldi voraussah. Meine Muthmaßungen haben sich leider erfüllt. La Farina begab sich nach Sicilien, um den Sturz des Ministeriums herbeizuführen; Garibaldi schickte ihn nach Genua zurück. Seitdem, was auch der „Piccolo Corriere" sagen mag, ist die Societa nazionale in voller Auflösung. Alle Comite's der Romagna haben sich von ihr losgerissen, und hier haben ihr die Personen von Energie den Rücken gewandt. Ich setze Alles daran, um das mir theure Projekt einer Vereinigung zwischen der deutschen und italienischen Nation zu verwirklichen. Ich bin überzeugt, daß, wenn Preußen Oesterreich hilft, Venedig zu behaupten, es sich selbst ins Unglück stürzt. Wenn Oesterreich aggressiv verfährt, so nehmen Sie es für sicher, daß Frankreich an den Rhein marschirt. Dann wird Deutschland es zu thun haben mit Frankreich, mit Italien, mit den Ungarn, Dänen und Schweden. Wenn im Gegentheil Deutschland erklärt, daß es weder einen Mann noch einen Sou Oesterreich geben wird, damit es nichtdeutsche Bevölkerungen beherrschen kann, wenn es Oesterreich zwingt, Italien zu verlassen, dann keinen Krieg mit Ihnen, kein Offensiv- und Defensiv-Bündniß mit Frankreich. Sie werden die linksrheinischen Besitzungen behaupten und Ihr Recht auf Schleswig-Holstein zurückfordern (revendiquer). Die Versammlung des deutschen National-Vereins vom 3. Sept. kann den liberalen Einheits-Bestrebungen Deutschlands Ausdruck geben — — Eine Vereinigung der Patrioten aller Nationen ist nothwendig; sie ist leicht, wenn das große Princip der Vereinigung aller Nationen in Bezug auf ihre Unabhängigkeit, ihre Freiheit und die Integrität ihres Länderbesitzes proclamirt wird."

Messina, 15. Aug. [Die Vorbereitungen zur Landung.] Gestern gab es am Faro wieder große Bewegung. Die Kommandanten der verschiedenen Corps waren zu General Sirtori, der an Garibaldis Stelle den Oberbefehl führt, beschieden worden. Darauf lebhaftes Hin- und Herrennen und das Gerücht, endlich gehe die Einschiffung nach dem Festlande vor sich. Daß die Landung nicht auf dem von Batterien und Kriegsdampfern am besten bewachten gegenüberliegenden Ufer bewerkstelligt werden würde, war den meisten wohl längst klar geworden. Schon vor Garibaldis Abreise war es entschieden worden, daß die Armee am Faro eine Fronte-Aenderung vornehmen solle, doch in solcher Weise, daß die Neapolitaner drüben nichts davon merkten. Die Lage des Terrains begünstigt ein derartiges Manöver, und die Truppen zogen auf verschiedenen Wegen ab, während die Dampfer, um den Gegner zu täuschen, auf ihren bisherigen Ankerplätzen liegen blieben und ein Theil der Truppen seinen alten Lagerplatz am Strande beibehielt. Mittlerweile marschirten die Haupt-Kolonnen in nördlicher Richtung ab, die Brigade Cosenz gegen Santa Giorgio, die Brigade Sacchi gegen Spadafora und die erste Brigade der Division Medici ebenfalls gegen den letztgenannten Ort. Weiter südlich rückte die Division Türr ab. Auf diese Weise waren die Fronten so gestellt, um für eine Landung an der östlichen und südlichen Küste Kalabriens oder auch an der Meerenge bereit zu sein. Das Weitere hing von Garibaldis Befehlen ab, und um Folgendes zu verstehen, müssen wir in der Geschichte etwas zurückgehen. Bald nach Garibaldis Ankunft in Messina waren mehrere der hervorragensten Patrioten aus dem Römischen zu ihm herübergekommen, um sich über einen Angriff auf den Kirchenstaat mit ihm zu berathen; 6000 Mann standen dazu bereit, Erhebungen im Römischen waren vorbereitet, der Einfall sollte von der Insel Sardinien aus geschehen, und zwar gleichzeitig mit Garibaldis Landung im Neapolitanischen. Der gestrige Tag ungefähr war dazumal zum Losschlagen bestimmt gewesen, aber seitdem ist der Plan geändert worden. Weshalb, werden wir später hören. — Gestern kam die „Queen of England" hier an, ein englisches Schiff, das von Garibaldis Agenten angekauft worden ist, um es in ein Kriegsschiff umzugestalten. Es hat 16 gezogene Kanonen und 23,000 Enfieldbüchsen an Bord, die ein Spekulant von England hierher geschickt hat. Wenn es auch nur zwei schwere Geschütze tragen kann, wird es von großem Nutzen sein. Gleichzeitig erhielten wir Nachrichten von unserer kleinen Truppe in Kalabrien. Es fehlt ihr weder an Proviant, noch an Zuzug. Bisher hatte sie nur ein einziges unbedeutendes Scharmützel zu bestehen gehabt. — 17. August. In den beiden letzten Tagen ist schlechterdings nichts Mittheilenswerthes vorgefallen, ausgenommen etwa, daß gestern Befehl von Garibaldi eintraf, alle Dampfer ohne Verzug nach Palermo zu senden. Heute erfahren wir, daß er selbst in Palermo angekommen ist und spätestens morgen Früh hier sein wird. — 19. August. Garibaldi ist gestern Früh von Palermo hier angelangt. Er verweilte nur einen Augenblick am Faro, dann kam er an Bord der „Queen of England", um das Geschäft wegen der Gewehre abzumachen. General Türr war mit ihm, der Gewehrkauf war bald erledigt, und der Verkäufer empfing eine Anweisung auf den Dictators-Stellvertreter Depretis in Palermo, der große Augen machen wird. Gleichzeitig ordnete Garibaldi das Erforderliche zur Armirung des neuen Dampfers an. In einer Stunde war Alles abgethan, worauf er mit Türr und einigen Anderen sich zu Lande nach Giardini begab, in dessen Nähe die Brigade Bixio, die erste der Division Türr, zur Einschiffung bereit steht. Zwei Dampfer waren schon in der Nacht vom 17. auf den 18. in Giardini angelangt, und vor Morgengrauen war die Einschiffung vollendet. Gestern um 4 Uhr Nachmittags war Garibaldi selbst in Giardini eingetroffen, und nun begab sich die ganze, etwa 9000 Mann starke Brigade an Bord. Der „Torino" nahm ihrer etwa 2000 Mann, die Uebrigen wurden auf dem „Franklin" und zwei Segelschiffen untergebracht. Endlich, im letzten Augenblick, entschloß sich Garibaldi, die Expedition, bei der auch sein Sohn sich befindet, persönlich anzuführen. Um 7 Uhr Abends liefen die Schiffe aus. Weiter haben wir von ihnen zur Stunde noch nichts gehört. Auf welchem Punkte sie landen würden, war bei der Abfahrt noch nicht genau festgestellt. Gelingt sie, dann soll Reggio ohne Verzug angegriffen werden. (Times.)

Weshalb die Expedition nach dem Römischen unterblieb, wird von diesem Berichterstatter in der schon theilweise bekannten Art erklärt. Die sardinische Regierung habe Garibaldi bitten lassen, ihr keine neue Verlegenheiten zu bereiten, indem von sardinischem Gebiete aus eine Expedition nach dem Römischen gemacht werde. Diese Einsprache habe er jedoch wenig beachtet, destomehr ein gleiches Ansuchen des Königs selbst, das ihm durch den Major Trecchi überbracht worden war. Darauf hin wurde beschlossen, die 6000 Mann nach der Insel Sardinien und von dort nach Sicilien zu führen, um sie erst von da aus nach dem Kirchenstaat zu befördern. Aber als Garibaldi selbst nach Sardinien fuhr, um das Weitere zu besprechen, habe er sich überzeugt, daß die daselbst (im Golf d'Orangio) bereitstehende Mannschaft ihrer Aufgabe nicht gewachsen sei. Dies der Grund, weshalb die Expedition aufgegeben wurde und er sich entschloß, die 6000 Mann vorerst mit den in Sicilien stehenden Truppen zum Kampfe gegen Neapel zu verwenden.

Schweiz.

⪡ **Bern,** 26. Aug. [Die Revolution und die diplomatische Intrigue in Italien.] Ich begnüge mich heute vollständig damit, Ihnen anliegend eine Correspondenz aus Turin mitzutheilen, welche die „Basler Nachr." von einem wohlunterrichteten Manne bringen. Die Correspondenz ist vom 21. d. M., wird Ihnen auf manche Fragen Antwort geben, welche Sie und Ihre Leser sich wohl in neuerer Zeit schon gestellt haben. „Es gehen heute viele dunkle und dem Anscheine nach widersprechende Gerüchte. Ich glaube Ihnen darüber berichten zu sollen; denn die Lage ist so kritisch, der Horizont so bewölkt, daß die kleinste Aufklärung nicht zu verschmähen ist. **Man sagt also,**

Aus Paris.

Den 24. August.

Wir befinden uns noch immer in der Epoche der Preisvertheilungen. Die Académie Française, gestern in feierlicher Sitzung versammelt, hat, vor dem auserlesenen Publikum, dessen sie sich erfreut, die Preise vertheilt, über welche sie zu verfügen hat. In diesem Heiligthum hört man stets die Stimme des einen oder andern Unsterblichen, und so üben die Feierlichkeiten hier stets einen feinen und anmuthenden, wenn auch nicht immer bestrickenden Zauber. Villemain war, wie gewöhnlich, mit dem Bericht über die Preiskonkurrenz beauftragt und trug ihn mit eben so vielem Schwung wie Takt vor. Zu den Hauptgenüssen der Sitzung gehörten die Fragmente eines Lustspieles in Versen von Ernest Legouvé: Un jeune homme qui ne fait rien (ein junger Mann, der sich mit Nichtsthun beschäftigt), welche der Verfasser schon früher in befreundeten Salons vorgelesen. Man kann nicht besser vorlesen, als Legouvé, und ich begreife, daß er seine Werke vor ihrer Aufführung gern selbst vorträgt. Uebrigens fehlt es hierfür nicht an berühmten Präcedenzfällen und man könnte bis auf Molière und seinen Tartüffe zurückgehn. Das Stück wird übrigens nächstens im Théâtre Français zur Aufführung kommen.

Am letzte Sonntag wohnte ich einer der interessantesten Preisvertheilungen dieser lorberreichen Zeit bei. Es handelte sich um die Schüler der Gratisschule für Zeichnen, Kupferstecherkunst und Architektur, welche schon seit vielen Jahren Belloc, ein tüchtiger Maler, dirigirt. Die Zöglinge, welche diese Lehrstunden mit durchmachen, sind Erwachsene, größtentheils Arbeiter, die von ihrer Hände Werk leben und den Künsten nur die seltenen Augenblicke ihrer Muße widmen. In der Regel finden deshalb die Lectionen erst Abends um zehn Uhr statt.

Pelletier, der Sekretär des Staatsministeriums, welcher im Namen Achille Foulds der Sitzung präsidirte, nahm aus dem besondern Charakter des Ortes und der Versammlung Veranlassung zu der kürzesten, aber gewiß am meisten beklatschten Rede im ganzen Monat August. „Meine Herren", sagte er ganz einfach, „wer bei ähnlicher Gelegenheit, wie heute, das Wort ergreift, der soll, ehe er die Einen belohnt, die Andern ermuthigen, die Langsameren anstacheln und alle Welt zu ausdauerndem Fleiße mahnen, Hier ist das Alles nicht nöthig; Ihre Anwesenheit auf diesen Bänken bezeugt zur Genüge bei allen denen, die uns hören, jenen energischen Willen, der nur für uns ein Sporn sein muß. Sie vertreten die Arbeit, meine Herrn, und vor ihr beuge ich mich!" Man kann sich den stürmischen Beifall denken, der dieser lakonischen Anrede folgte.

Die französische Kunst hat eben einen großen Verlust erlitten. Unser berühmter Maler Decamps ist zu Fontainebleau gestorben, und zwar, wie man hört, an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde. Decamps war 57 Jahre alt. Von Hause aus ein Schüler Abel de Pujol's, sagte er doch bald sich von den Prinzipien seines Lehrers los und schöpfte aus sich selbst die Richtschnur seiner Kunst. Nächstdem war sein wahrer, begeisternder Lehrer, der Führer und Rathgeber seines Pinsels, der Orient, der in jüngster Zeit so ausgebeutet worden ist, nach welchem Decamps aber in den letzten Jahren der Restauration mit unter den Ersten wanderte. Er brachte von dort eine große Originalität der Auffassung und Ausführung mit, so daß die Jury anfangs für seine Gemälde wenig günstig gestimmt war. Ja, zum Trost der jüngeren Talente darf man daran erinnern, daß Decamps, derselbe Decamps, welcher die Ehren der allgemeinen Kunstausstellung mit Ingres, Delacroix und Vernet theilte, Decamps, der in Folge dieses denkwürdigen Wettkampfes, eine große Ehrenmedaille erhielt, anfangs ein Opfer der Jury war, welche die Pforte der Kunstausstellung nach Belieben öffnete und schloß. Wir erinnern an die berühmte „Niederlage der Cimbern", welche sich lange Zeit in der Gemäldegallerie des Herzogs von Orleans befand, an die Scenen aus dem Leben Samsons, an jene lange Reihe, welche man die „Orientalen" von Decamps nennen könnte, und an seine Thierbilder — Pferde, Esel, Hunde, Affen — damit Jeder sich die Verdienste des Malers vergegenwärtigen kann. Man vergaß nicht leicht die Eindrücke seiner Kunst; sein Pinsel hatte etwas Unwiderstehliches, Berauschendes. War ein Bild von Decamps auf einer Ausstellung, man mußte hin, es anzuschauen. In dem regnichten Sommer dieses Jahres werden die bevorzugten Sterblichen, welche Bilder von Decamps besitzen, die Abwesenheit der Sonne am wenigsten merken — so sehr wußte der Pinsel des Malers eine strahlende Wärme über seine Schöpfungen zu verbreiten. Uebrigens steigen dieselben so enorm im Werthe, daß die Niederlage der Cimbern, für welche der erste Käufer sechs oder achttausend Francs bezahlt hatte, bei dem letzten Verkauf mit 45,000 Francs bezahlt worden sind. Die Herren von Morny, von Rothschild, Duchâtel, d'Harcourt, Veron, Seymour, wurden lange Zeit zu den glücklichen Besitzern dieser Bilder gezählt. Heutzutage sind die Einen gestorben, die andern haben ihre Sammlung aufgelöst oder erneuert. Heutzutage circuliren die Gemälde fast wie Geldstücke. Früher waren sie Immobilien, die sich vom Vater auf den Sohn, von einem Geschlecht auf das andere vererbten. Ein etwas scharfes Urtheil fällte Edmond About in seiner „Wanderung durch die Kunstausstellung" über Decamps: „Decamps ist ein gewaltiger Künstler; doch wäre er noch größer, wenn seine Gemälde eine Seele hätten. Decamps schafft Effecte und nichts weiter. Für ihn ist der Mensch Nichts und selbst der Baum wenig. Die Steine sind ihm weit wichtigere Dinge, werfen sie doch so tapfer die Strahlen der Sonne zurück! Man frägt sich vor seinen Bildern oft, ob der Künstler sich nicht mit dem menschlichen Geschlecht überworfen hat, — eine so große Vorliebe trägt er zur Schau für Alles, was nicht Mensch ist, für Erdboden, Mauerwerk, Draperien, für Pferde, Hunde und Affen, selbst gegen die Tiger ist er tolerant, und für den Menschen hat er Nichts als Verachtung, den gebraucht er nur bisweilen als Nothnagel!" Dies Urtheil ist nicht ganz gerecht gegen Decamps, dafür ist Delacroix der Abgott des Verfassers, den er in seinem Buche verherrlicht.

Fast gleichzeitig mit dem großen Künstler ist ein großer Kunstfreund gestorben, Leroy d'Etiolles, der berühmte Arzt, der Erfinder der „Lithotritie" (Steinzerreibung). Er besaß eine der reichsten Gemäldegallerien von Paris, in welcher die ersten Meister der italienischen Schulen, der französischen und besonders der flämischen Schule durch mehrere schöne Werke vertreten waren. Leroy war ein erfinderischer Kopf, nicht blos in seiner medicinischen Fachwissenschaft, sondern auch auf ganz anderen Gebieten. Ihm verdankt man einen vervollkommneten Pflug, neue Bewegungsmaschinen, Kartätschen, eine Bombe, welche durch den Anprall gegen das Ziel platzt u. dgl. m. Man könnte hierbei die boshafte Bemerkung machen, es sei für einen Arzt ein Pleonasmus, noch andere Mordwerkzeuge, außer seinen Arzeneien, zu erfinden. Leroy hatte sich schon sehr früh hervorgethan, er war noch nicht Doktor, als er bereits der Akademie der Medizin 1822 neue Instrumente vorlegte, deren er sich zur Zerstörung der innern Versteinerungen und Macadamisirungen bediente, die sich bei manchen Menschen finden. Damals machte unserem Columbus ein Americus Vespucius, Namens Civiale, die Ehre dieser Entdeckung streitig.

Wo aber ist der schwarze Doktor jetzt, dem sich Paris vor Kurzem blindlings an den Hals warf, eine Stadt, die jeden Charlatan und jede Bajadere feiert. Der gute Doktor Vries pflegte vor einer Heilung das photographische Bild des Krebses aufnehmen zu lassen, um, wie er sagte, im Stande zu sein, über die Fortschritte der Heilung zu urtheilen, indem man täglich die Krankheit in der Gestalt, in welche sie seine Einwirkung versetzte, mit ihrem ursprünglichen Bilde vergleichen konnte. Diese photographischen Spielereien des Charlatans waren sehr gut ersonnen, um das Vertrauen der Kranken zu ihrem exotischen Doktor zu beleben.

Die große Taglioni beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Ballet, welches uns versprochen worden ist und in welchem Fräul. Livry nach Offenbachs Melodien tanzen wird. So steht ein dreifaches Fest in Aussicht, welchem der Vater, die Tochter und die Enkelkinder der berühmten und unnachahmlichen Tänzerin beiwohnen werden. Schon jetzt ist es kein uninteressantes Schauspiel für die Freunde dieser „Mars des Ballets", zu sehen, wie sie mit einem Schachbrett beschäftigt ist, auf welchem Kegel mit schwarzen, blauen und rosa Streifen um den Hals die ersten Tänzerinnen, die Koryphäen und Damen des Ballet-Corps bezeichnen und wo sie, gleich einem General, welcher die Schlacht, die er liefern will, vorher auf der Karte organisirt, ihr Ballet gleichsam mit sich selbst spielt, ihre Figurantinnen ordnet und den Sieg fleißig vorbereitet.

die Regierung habe Garibaldi 2 Mill. Fr. geschickt und ihn beschworen, rasch zuzufahren. Dagegen sagt man wieder, der Abgang der Freiwilligen nach Sicilien sei eingestellt. **Diejenigen, welche unsern Minister für einen würdigen Nebenbuhler des Kaisers der Franzosen halten, sprechen von einer zwischen den Verschworenen von Plombieres abgekarteten Komödie. Sich bedroht sehend durch eine endliche Verständigung aller Mächte, sollen sie den Versuch machen, dieselben von neuem zu täuschen, um Zeit zu gewinnen und die Empörung in Neapel, womit es etwas schwer hält, in helle Flammen ausbrechen zu machen, damit sie dann, für den Augenblick wenigstens, die Revolution offen als Werkzeug zu ihren Zwecken brauchen können, wobei sie sich vorbehalten, das Werkzeug, sobald es ihnen nicht mehr dient, wieder wegzuwerfen.** Es ist schwer unter den sich kreuzenden Ansichten das Richtige zu finden, ich gestehe aber, daß ich mich zu der letzterwähnten neige. **Damit soll die persönliche Abneigung Cavours gegen Garibaldi nicht geleugnet sein.**

„Vor seiner Abreise hatte Bertani eine lange Unterredung mit Farini. Man glaubt, der Agent Garibaldi's habe den Auftrag erhalten, **die Hitze der Freischärler zu mäßigen, namentlich in Hinsicht auf den Kirchenstaat.**

„Mazzini ist oder war doch mehrere Tage in Genua, dem Mittelpunkt der ganzen Bewegung. — Die Erwartung eines nahen Krieges hat in Genua und Mailand eine Art Panik hervorgebracht und unser Platz ist dem Rückschlag, wenn auch in gemäßigter Weise, gefolgt. Sie werden gelesen haben, daß man fünf Lager an unsern Grenzen errichtet. Ueberhaupt gehen alle Kriegsvorbereitungen mit größter Thätigkeit vorwärts. Außerdem, daß bei allen fremden Fabriken Kanonen und Waffen bestellt sind, **weiß ich, daß Frankreich uns unter der Hand enorme Unterstützungen an Waffen und Munition zukommen läßt, gerade wie vor dem letzten Kriege.** Die Kriegsschulen kürzen ihre Kurse ab, um der Armee so rasch als möglich die fehlenden Offiziere zu liefern.

„Es fehlt in der That nur ein Anzeichen von der Nähe des Entscheidungskampfes, ich meine die Einberufung der Kammern. Bis das bezügliche Dekret erscheint, werde ich in Zweifel beharren. **Natürlich handelt es sich bloß um die Frage, ob der Kampf im Herbst 1860 oder erst im Frühjahr 1861 losbrechen soll.** Es scheint auch, daß die Augen der nordischen Mächte durch die letzten 15 Monate hinlänglich geöffnet sind, **um die Wahrnehmung zu machen, daß die Nichtintervention Frankreichs in Italien so viel bedeuten will, als daß Frankreich allein intervenirt.** .... Man legt hier viel Gewicht auf den neulichen Umschlag der „Revue des deux Mondes" in Sachen Italiens, sowie auf die Frontveränderung Englands, welche ein neulicher Timesartikel ahnen läßt."

„Die savoyischen Offiziere sind im höchsten Grade mißvergnügt über ihren Nationalitätstausch; sie klagen bitterlich über die Art, wie man sie in der französischen Armee behandelt."

Wenn es sich bestätigt, daß von Seiten Deutschlands das Prinzip der Nicht-Intervention festgehalten wird, so ist nicht daran zu zweifeln, daß einerseits die Italiener mit mehr Argwohn nach Frankreich blicken und andererseits Frankreich selbst keine Gelegenheit findet, zu interveniren; denn eine wirkliche Anarchie ist nur dann zu fürchten, wenn dieser unerträgliche Zustand in Süditalien nicht aufhört und eine Regierung in Neapel existirt, welche weder einen physischen noch einen moralischen Halt mehr hat. **Privatbriefe von Neapel versichern uns, daß dort bereits alles vorbereitet sei, um mit dem Sturze der Bourbons einen festgeordneten Zustand herbeizuführen. Die provisorische Regierung von Neapel ist faktisch schon gebildet und die vor nicht lange heimgekehrten Emigrirten D'Ayala, Mezza Capo, Carrera u. A. sind speziell mit Vollmachten des sardinischen Kabinets versehen.**

Frankreich.

Paris, 24. Aug. [Oesterreichs und Preußens Censuren.] Grandguillot proklamirt die Versöhnung mit Oesterreich, und „Opinion nationale" kündigt dagegen Preußen die Freundschaft auf. Niemand weiß recht, was das bedeuten soll. Als wir uns schlafen legten, waren wir mit Oesterreich gespannt und mit Preußen im besten Vernehmen, nun wir das Bett verlassen, erfahren wir, daß über Nacht das Verhältniß ein umgekehrtes geworden ist. Der „Constitutionnel" steht unter Thouvenel, die „Opinion" unter dem Prinzen Napoleon, der eben aus der Schweiz heimgekehrt ist und im Begriff, Paris wieder den Rücken zu kehren, rasch einen Absagebrief nach Berlin diktirt. Wir müssen die Lösung dieses Räthsels abwarten, für heute fehlt uns der Schlüssel. Was der Zweck der Grandguillotschen Freundlichkeiten ist, läßt sich leichter errathen. Man will Oesterreich einen Dienst erweisen, indem man den Ungarn sagt, sie hätten von Frankreichs nichts zu hoffen. Es ist dies eine Gefälligkeit, die Herr von Moustier dem Grafen Rechberg zugesagt hat. Gleichzeitig soll damit den Beschwerden des Fürsten Metternich über den Ton unserer Journale gegen Oesterreich abgeholfen werden*) Die Börse hat es nicht angenehm empfunden, daß der Beredtsamkeit des guten Maires von Dijon nicht einige Schranken gezogen wurden. Der wackere Chef der Munizipalität von Dijon, Herr Vernier, hat bei der Begrüßung des kaiserlichen Paares das ganze Pathos aufgewendet, das in dem legislativen Körper, Dank der heroischen Schweigsamkeit, die er in dieser Versammlung bewahrt, sich bei ihm angesammelt hat. Herr Vernier ist Deputirter, ein willfähriger Votant für die Vorlagen der Regierung, aber durchaus enthaltsam im Reden. Die Journale schweigen über die Antwort, die der Kaiser dem zur Unzeit beredten Bewahrer der Schlüssel von Dijon ertheilt hat, nur wenige Worte der Erwiederung auf die Ansprache des Bischofs werden berichtet.

Paris, 25. Aug. [Die ungarischen Emigranten.] Die Beruhigungen über die teplitzer Zusammenkunft scheinen einer gewissen Partei sehr ungelegen zu kommen. Die „Opinion nationale" von gestern Abend sucht von den dort gepflogenen Verabredungen ein wahres Zerrbild zu entwerfen, stellt Baiern und Sachsen als dem „Akkord" nachträglich beigetreten dar und schließt hieran eine Nachricht, die nicht verfehlen kann, im Auslande großes Aufsehen zu erregen. Die vornehmsten Chefs der ungarischen Bewegung hätten nämlich eine Denkschrift ausgearbeitet, deren Zweck wäre, die Aufmerksamkeit Frankreichs und Rußlands auf das in Deutschland gesponnene Gewebe hinzulenken, und bei Frankreich die Aufstellung eines Observationskorps am Rhein, von Rußland die eines Korps an den Grenzen von Posen und Galizien zu beantragen. An der Existenz dieses „Memoirs" ist nach den Versicherungen der „Opinion" nicht zu zweifeln, und es scheint sogar, als ob die Redaktion es aus eigner Anschauung kennt. Es fragt sich, ob man mehr über die Extravaganz dieses Versuches überhaupt oder über den Cynismus erstaunt sein soll, daß die vertriebenen Ungarn, demselben Rußland, dem sie ihre Niederlage verdanken, jetzt bettelnd die Hand reichen. Auch setzt dieser Schritt die vollständigste Unkenntniß der politischen Sachlage voraus, denn Rußland ist bisher der entschiedenste Gegner der ungarischen Bewegung und hat bereits vor Monaten dieserhalb hier Vorstellungen machen lassen. (Pr. Z.)

[Ueber die französischen Rüstungen] wie über die zwischen Berlin und Paris herrschende Stimmung wird dem londoner „Herald" aus Berlin vom 20. d. M. Folgendes geschrieben: Die neuesten Berichte aus Paris lassen keinen Zweifel mehr über die ungeheuren Kriegsrüstungen Frankreichs aufkommen. Allen friedlichen Zusicherungen zum Trotze, die Kaiser Napoleon und Herr v. Thouvenel den europäischen Regierungen gegenüber unablässig wiederholt, ist es gewiß, daß in sämmtlichen Arsenalen und Kriegs-Etablissements Frankreichs eine außergewöhnliche Thätigkeit herrscht. Es ist in Berlin kein Geheimniß, daß die Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich seit der teplitzer Zusammenkunft mit jedem Tage unbefriedigender geworden sind. Kaiser Napoleon beschuldigt Preußen, daß es in Baden auf seine Täuschung abgesehen gewesen sei, in so fern eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich früher schon (?) beschlossen gewesen sei. Neuerdings wird es Preußen als ein Verbrechen angerechnet, daß es sich bemüht, eine Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Rußland und Oesterreich in Warschau zu vermitteln. Sie würde in Paris höchst ungerne gesehen werden.

*) Anm. der Red. Der Artikel des Herrn Grandguillot, welchen die „Ostd. Post" mit feiner aber beißender Ironie abfertigt, hat, wie bereits in Nr. 401 d. Ztg.) mitgetheilt, wir lassen hier einige Stellen aus dem Artikel der „Opinion" folgen, welcher von Herrn Gueroult gezeichnet ist. Es heißt daselbst: „Als im vorigen Jahre der italienische Krieg ausbrach, dachte kein Mensch in Frankreich an Preußen. Einzig und allein mit diesem Kriege beschäftigt, hatte die französische Regierung nichts gesagt, nichts gethan, wir können wohl sagen, nichts gedacht, was geeignet gewesen wäre, auch nur Preußens Aufmerksamkeit zu erregen. Preußen brauchte sich nur ruhig zu verhalten, seinen alten Nebenbuhler schlagen zu lassen, um sich thatsächlich an der Spitze Deutschlands zu sehen. Es zog vor die Trompete anzusetzen, alle die Schrecken der veralteten deutschen Feinhörigkeit (Chauvenisme) aufzuhetzen, eine Anleihe zu machen, die Landwehr einzuberufen und gelegentlich einer Frage, die es nichts anging, eine solche Stellung zu nehmen, daß bei einem weniger gemäßigten Souverän als Napoleon III. der Krieg unvermeidlich war. Und was thut Preußen heute wieder? Ein letzter Zusammenstoß Oesterreichs mit Italien ist wahrscheinlich und Frankreich kann hineingezogen werden. Preußens Rolle ist klar und leicht, es muß sich ruhig verhalten, seinen Nebenbuhler schwächen lassen, um im Laufe der Ereignisse ganz natürlich an Deutschlands Spitze zu gelangen! Was thut es statt dessen? Es nähert sich Oesterreich, dessen Ansprüche in Italien es in einer noch unbekannten Maßregel anfeuert; ja es strebt, heißt es, sich des Bandes einer Doppelheirath mit England (?) dazu zu bedienen, dieses Land an sich zu locken, und eine Tripelallianz zu gründen, die einer Coalition gegen uns nicht übel ähnelt. Giebt es auf der Welt eine blindere Politik? Was geht die Preußen die Herrschaft Oesterreichs in Venedig an? Wissen sie denn nicht, was diese Herrschaft ist? Ist es denn nicht das lächerlichste Ding der Welt zu behaupten, Deutschlands wahre Grenze liege am Mincio? Nicht wahr gerade so, als wenn Frankreich seine Grenze für bedroht erklären wollte, wenn es nicht Herr der Oder oder der Weichsel wäre! Preußen, erst gestern zur Welt gekommen, kann für seine Größe nur auf die Zukunft hoffen, und jeden Augenblick wendet es ihr den Rücken. Es wendet der Zukunft den Rücken, wenn es einer Macht Beistand leistet, deren vorbezeichneter Erbe es ist, es wendet ihr den Rücken, wenn es in Italien das Prinzip bekämpft, auf dem sein ganzes Ansehen in Deutschland beruht."

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 23. August.

Anwesend 56 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren: Neumann, Roepell, Schindler, Springer.

Von den geschäftlichen Mittheilungen, welche vor Berathung der Vorlagen der Tagesordnung zum Vortrag gelangten, sind zu erwähnen: die Rapporte des Stadt-Bauamtes für die Woche vom 19. bis 25. August, Inhalts deren bei den städtischen Bauten 42 Maurer, 16 Zimmerleute, 31 Steinsetzer und 171 Tagearbeiter, bei der Stadtbereinigung 48 Tagearbeiter und bei der Besprengung der Promenade 8 Arbeiter beschäftigt waren; ein Schreiben des Präsidiums der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, womit dasselbe drei Exemplare des Jahresberichts der genannten Gesellschaft pro 1859 übersendet. Die Versammlung beschloß, dem Präsidium für diese Zuweisung schriftlich zu danken; die von dem liegnitzer Magistrat an den hiesigen Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung gerichtete Einladung zur Beiwohnung an der am 15. August zu Liegnitz stattgefundenen Feier des hundertjährigen Gedächtnißtages der Schlacht bei Liegnitz. Der in Folge dieser Einladung von dem Vorsitzenden veranlaßten Entsendung einer Deputation zur Wahrnehmung dieser Feier Namens der Versammlung, bestehend aus den Herren Grätzer, Jurock, Hipauf und Rogge, stimmte die Versammlung nachträglich zu; — die Benachrichtigung des Magistrats, daß, nachdem der Bau des neuen städtischen Arbeitshauses — Sterngasse Nr. 4 — in allen seinen Theilen vollendet ist, die feierliche Einweihung des Betsaales Sonntag, den 26. August, Vormittags 9 Uhr, stattfinden soll. Zur Beiwohnung dieser Feierlichkeit deputirte die Versammlung aus ihrer Mitte die Herren Birkholz, Krause und Strack.

Unter Zufertigung einer Abschrift des von des königl. Wirklichen Geheimen Raths und Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, Herrn Freiherrn von Schleinitz Excellenz, an den Magistrat erlassenen Rescripts, durch welches Letzterer beauftragt wird, an Stelle der Landtags-Abgeordneten: königl. Geheimen Kommerzienraths, Fabrikbesitzer und Kaufmann G. H. Ruffer, Banquier J. A. Franck, und der Abgeordneten-Stellvertreter Stadtrath Becker und Posamentirer S. F. Weigelt, deren Mandate am 9. Januar 1859 abgelaufen sind, Neuwahlen vorzunehmen, richtete Magistrat an die Versammlung den Antrag, mit Bezug auf die Gesetze vom 27. März 1824, 2. Juni 1827 und 22. Juni 1842 baldigst zu diesen Wahlen zu schreiten. Nachdem die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen zur Kenntniß der Versammlung gebracht worden waren, beschloß dieselbe, diese Angelegenheit ihrer Wahl- und Verfassungs-Commission mit dem Auftrage zu überweisen, geeignete Vorschläge für die vorzunehmenden Wahlen schleunigst an die Versammlung gelangen zu lassen.

Ein Schreiben des Magistrats setzte die Versammlung davon in Kenntniß, daß, nachdem der Pachtvertrag um den an der Matthiasstraße sub Nr. 1a. belegenen Lagerplatz mit Ende September 1859 abgelaufen und von dem Projekt, auf dem bezeichneten Platze die Turnhalle zu erbauen, Abstand genommen worden war, der Platz, um ihn nicht ertraglos zu lassen, vom 1. Oktober 1859 ab fernerweit von Vierteljahr zu Vierteljahr für den bisherigen Miethszins und unter den früheren Bedingungen an den seitherigen Pächter überlassen worden sei, daß dagegen vom 1. Oktober d. J. ab eine

---

Das Gymnase giebt mit Erfolg das Stück eines Dichters, der sonst durch Erfolge nicht verwöhnt ist, „la Folle du logis," von Latour. Die erste Aufführung fand zum Benefiz der syrischen Christen statt; was um so passender war, als Latour selbst vor Kurzem ein schönes Drama in Versen: „Der Syrier," gedichtet hatte.

Ueber den Syriern vergißt man indeß weder Garibaldi, noch Alexander Dumas und seinen jungen Admiral Emilio, der neulich in Catania mit Dumas die Ehren eines Bankets theilte, welches die guten Sicilianer ihm gaben, begeistert von den Diensten, welche der Autor der Musquetiere und sein tapferer kleiner Gefährte ihrer Sache geleistet. Ich habe schon die Geschichte dieser kleinen Schauspielerin vom Theater von Belleville, dieses glänzenden Marineoffiziers, erzählt, glänzend nicht nur durch das Gold seiner Uniform, sondern auch durch seine Talente, wie es schon die Schnelligkeit seines Avancements beweist. Vor Kurzem Fähnrich und Lieutenant, ist er jetzt schon General — man kann keine raschere Carriere machen. Dumas stolzer darauf seinen Admiral in Scene gesetzt zu haben, als auf seine „drei Musketiere" und seinen „Monte-Christo" hatte ihm selbst ein köstliches Kostüm, halb Frauenkleid, halb Generals-Uniform zusammengesetzt, das er zuerst bei dem Fest von Catania tragen sollte, doch zum großen Aerger des Kochs verspätete sich der junge Admiral, den diese neue Mischung von Stickereien, Schnuren, Spitzen und Epauletten bei dem Anziehen in Verlegenheit setzte, um eine ganze Stunde; Ende gut, Alles gut — doch das Glück vertheilt seine Gaben zu ungerecht. Während Emilie vom Theater von Belleville bis zu den höchsten Posten der Marine emporstieg, spielt ihre frühere Kollegin auf den Brettern, Clementine, die Perle der Délassements-Comiques, während der Ferien ihres kleinen Theaters, im Circus im „Huhn mit den goldnen Eiern", die Rolle eines Genius dritten Ranges. Das sind die Launen der Göttin Fortuna, welche blinder ist, als der Blinde des Pont des Arts, welcher schon so viele gegenwärtige und künftige Akademiker bei sich vorübergehen sah.

Ich kann diesen Bericht nicht schließen, ohne Herrn Protin meine tiefgefühlte Huldigung darzubringen. Protin ist Besitzer eines Heirathsbüreaus und Konkurrent des berühmten de Foy, welcher auf der vierten Seite unserer Blätter seine Reklamen zur Schau zu stellen pflegt. Protin zählt zunächst mit jener Bescheidenheit, welche dieser Sorte von Industrie eigen ist, seine Verdienste auf, durch die er sich ein Recht auf das Vertrauen seiner Kunden erworben und schließt seine Annonce mit einer Wendung, welche ins Herz des Faubourg Saint-Germain unfehlbar treffen muß: „Herr Protin, der unter seiner Klientschaft auch eine große Zahl von Partien zweiten Ranges besitzt, wird die Sommersaison benutzen, um diese Klienten zufrieden zu stellen. Später wünscht er sich auf Heirathen ersten Ranges zu beschränken."

Welch ein Aristokrat ist dieser Protin! Während des Sommers will er seinen Ausschuß los werden und sich dann ganz dem Dienste der vornehmen Welt weihn.

Die Frage, welche sich von selbst aufdrängt und die vornehme und reiche Vorstadt Saint-Germain beunruhigt, ist nur die, ob Herr Protin seine ehrgeizigen und mit den Gleichheitsprinzipien von 1789 wenig harmonirenden Pläne wird ausführen können, wenn er mit Hilfe des Sommers sich mit den kleinen Leuten auseinandersetzen will, da wir in Wahrheit in diesem Jahre gar keinen Sommer gehabt haben?!

[Literatur.] **Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.** Herausgegeben von Rudolph Gottschall. Vierte Aufl. (Breslau, Trewendt.)

So verwerflich Anthologien sein können, wenn eine rohe und unkritische Hand in die zahllose Masse deutscher Gedichte hineingreift und mit gar keinem oder was noch unglücklicher ist, mit einem verdorbenen Geschmack eine Sammlung von Gedichten auswählt, die dem Publikum die Quintessenz seines poetischen Reichthums repräsentiren sollen, aber Alles im schiefen Lichte darstellen; so verdienstlich und anerkennenswerth ist es, wenn ein wahrhaft Gebildeter und ein Mann, der kritisches Unterscheidungsvermögen besitzt, Denen, welche nicht im Stande sind, das ganze weite Feld moderner deutscher Dichtung selbst zu durchwandern, ein Führer ist und sie mit Uebergehung des Unbedeutenden auf das Beachtenswerthe hinweist. Aus dem Grunde, weil zum Zusammenstellen einer Anthologie weniger eigene poetische Begabung als vielmehr ein geübter kritischer Sinn gehört, werden die Anthologien von Frauenhänden nur in seltenen Fällen ein rechtes Bild der Literatur geben. Denn wenn dieselben auch vielleicht den Geschmack des größten Theiles der weiblichen Lesewelt zu berücksichtigen wissen werden, so ist doch die Natur des Weibes, wenn sie regelmäßig construirt ist, weit mehr nach der Gefühlsseite hin ausgebildet, als der kritischen Auswahl gut sein wird. Ein kritisches Frauenzimmer ist etwas Abnormes. Man kann auch bei den verschiedenen von Frauen gewobenen „Blüthenkränzen" die Beobachtung machen, daß die Auswahl meist mehr vom Instinkt und Gefühl als von selbstbewußter Unterscheidung geleitet worden ist. Rudolph Gottschall nun ist ein Mann, welcher sich nicht nur als Dichter, sondern auch als Kritiker eine geachtete Stellung erworben hat, und die vorliegende Sammlung legt hinlänglich Zeugniß dafür ab, daß er das Schöne und Gute von dem Mittelmäßigen und Unbedeutenden zu sondern versteht. Dabei ist die große Vollständigkeit dieser Sammlung anzuerkennen, die sich bis auf die Dichter der allerneuesten Zeit erstreckt; und gerade für die jüngste Periode dichterischen Schaffens ist eine Leitung von kundiger Hand besonders Bedürfniß, indem der Blick der Menge durch die zahllosen sich widersprechenden Beurtheilungen der Tagespresse gerade hinsichtlich der neuesten Erscheinungen der Literatur am meisten getrübt ist. So wünschen wir denn mit Recht diesem Blüthenkranz neuer Dichtung die weiteste Verbreitung.

(Wigand's „Telegraph". 1860. Nr. 33).

Heinrich Simon.

Der tiefe See ist sein wildes Grab,
In Freiheit liegt er begraben;
Die Kurfürsten*) blicken traurig herab
Auf ihn, den gekürt wir haben.
Den Hutten beherbergt der andere See
Mit einsamen Inselborden:
Die Brüder in Gedanken und Weh,
Sind nun auch Nachbarn geworden.

Nun wollen wir glauben, daß so es kommt:
Daß sich Beide nächtlich besprechen,
Was Deutschland, ihrem theuern, frommt,
Und wie die Fessel zu brechen.
Ihr Wort von Wind und Wellen belauscht
Wird flüsternd weiter getragen,
Bis es empor in der Heimath rauscht
In Auferstehungstagen.

Viel Zukunft bergen die beiden See'n,
Wie jener Berg Kyffhäuser;
Die beiden hat sich das Volk ersehn,
Des Volkes heutige Kaiser.
Wenn einst ihr Geist aus den Wellen bricht
In seiner lautern Reinheit,
Dann fliegen auch nimmer die Raben nicht,
Und kommt die verkündete Einheit.

Nun suchen sie noch in tiefem See
— (Wie im Saleph**) einst) — nach der Leiche:
So suchen wir noch in tiefem Weh
Nach dem heiligen deutschen Reiche.
O lasset ihn ruhn, wo er jetzund ruht,
Der Geist schwebt über den Fluthen.
Er schlummert sanft, er schlummert gut
Im Exil, der Heimath der Guten

Genf, den 22. August. Moritz Hartmann.

(Abdruck aus der „Volkszeitung.")

*) Sieben Bergspitzen am Wallensee.
**) Saleph, der Fluß, in welchem Barbarossa ertrank.

≡ In dem Theater-Artikel Nr. 401 findet sich ein kurzes Citat aus einem Aufsatze A. Kahlert's, welches jedoch schon auf Spalte 1, Zeile 11 von unten bei dem „x." schließt, während in Folge Druckfehlers das zweite Anführungszeichen erst Spalte 2, Zeile 9 von oben steht. Ebendaselbst, Zeile 11 von unten ist statt: „Instrumentalgedanken" — Instrumentalpedanten zu lesen.

Verpachtung im Wege der Lizitation einzutreten haben werde. Die Versammlung ertheilte, dem Antrage des Magistrats entsprechend, die Zustimmung sowohl zu der anderweitigen Verpachtung des Platzes im Wege des Ausgebots unter Genehmigung der aufgestellten Lizitations-Bedingungen, als auch nachträglich zu der stattgefundenen Verlängerung des Pachtverhältnisses vom 1. Oktober v. J. bis dahin d. J.

Zur Bewilligung gelangten: die mit 409 Thaler veranschlagten Kosten der als nothwendig erkannten Herstellungen in dem Erdgeschosse der Realschule am Zwinger behufs Beseitigung der daselbst um sich greifenden Nässe; eine Summe von 10,000 Thaler zur Verstärkung des pro 1860 etatirten Haupt-Extra-Ordinariums der Kämmerei; ferner ein Betrag von 1000 Thaler aus dem Substanzgelder-Fonds, behufs Erstattung des von der Kämmerei aus den laufenden Einnahmen gezahlten Kaufgelderrestes von gleicher Höhe für das zum Zweck der Errichtung der katholischen Elementarschule Nr. 6 erworbene Grundstück Nr. 11 der Sterngasse, eines Geschenks von 20 Thalern an eine hiesige bedürftige Wittwe, aus Anlaß des von ihr am 17. d. Mts. begangenen fünfzigjährigen Bürger-Jubiläums.

Ein an die Versammlung gerichtetes Gesuch vieler Bewohner der Kirchstraße, der Bastei-, der Seminar- und der Ziegelgasse, um Vermittelung, daß zur Beseitigung des Wassermangels in dem genannten Stadttheile auf einer der bezeichneten Straßen eine Gemeinderöhre schleunigst errichtet werde, ward dem Magistrat mit dem Antrage überwiesen, diesen Gegenstand in Erwägung zu ziehen und der Versammlung eine weitere Vorlage darüber zugehen zu lassen.

Mit der vom Magistrat vorgeschlagenen Anstellung einer Klage gegen die Besitzerin des Grundstücks Junkernstraße Nr. 7 wegen Kassirung einiger in der an den städtischen Marstallhof grenzenden Hinterwand dieses Grundstücks belegenen Fenster erklärte sich die Versammlung einverstanden und trat dem Klage-Entwurfe bei.

Das auf Grund eines Erlasses der hiesigen königl. Regierung aufgestellte Regulativ, enthaltend die Grundsätze, nach denen künftig bei Erhebung der Kommunal-Einkommensteuer verfahren werden soll, ward von der Versammlung mit einigen, von ihrer Fach-Kommission vorgeschlagenen Abänderungen, der dem Regulativ beigegebene neue Klassifikations-Tarif für die Veranlagung der Einkommensteuer aber unverändert angenommen.

Hübner. E. Jurock. Dr. **Grätzer. Worthmann.**

= **Breslau,** 28. Aug. [Tagesbericht.] Heute Vormittag fand auf der Viehweide die Besichtigung des 2. schles. Grenadier-Regiments (Nr. 11) durch den Brigade-Kommandeur Hrn. Generalmajor v. Plötz statt. Die Truppen waren in Paradeuniform mit Gepäck ausgerückt und standen in der Rendezvousaufstellung. Nach dem Präsentiren ritt der Brigadier die Front entlang, worauf ein kurzes Manöver folgte. Die Füsiliere bildeten das erste Treffen, während die übrigen beiden Bataillone das zweite vorstellten. Erstere formirten Kompagnie-Kolonne und schickten zwei Kompagnien gegen den (supponirten) Feind, die Bataillone des zweiten Treffens rückten jenen nach, wurden von denselben aufgenommen, und machten mit ihnen eine Bayonnet-Attaque gegen den Feind. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Nun bildeten die Füsiliere das zweite Treffen, die verschiedenen Löcher und Gruben zu ihrer Deckung benutzend. Nachdem ein Kavallerie-Angriff durch Quarréeformation abgewiesen worden, griff das zweite Treffen den Feind in der rechten Flanke an, während die übrigen Bataillone ihn in der Front durch Salvenfeuer, Schützenaussendung rc. beschäftigten. Der Sieg wurde als gesichert angenommen. Schließlich wurde ein Parademarsch in Kompagniefronten ausgeführt. Wie wir hören, soll sich der Brigade-General sowohl über die Haltung der Truppen, als über das ganze Manöver belobigend ausgesprochen haben.

= Auf dem Durchmarsche nach dem Schauplatze des diesjährigen Herbstmanövers der 11. Division rückte heut das aus Glaz, Silberberg rc. kommende 4. niederschles. Inf.-Regt. (Nr. 51) hier ein, wovon bis auf Weiteres 1 Bat. in der Umgegend und 2 Bataillone in der Stadt einquartirt sind. Nach dem Eintreffen des 1. schles. Grenadier-Regts. (Nr. 10) von Schweidnitz u. s. w. dürfte der gemeinschaftliche Abmarsch der Truppen in die trebnitzer Gegend morgen oder übermorgen erfolgen.

=Y= [Victoriafest im Wintergarten.] Einmal verschoben, vermochte das gestrige Victoriafest nicht mehr die Theilnahme zu gewinnen, deren es sich unter anderen Verhältnissen zu erfreuen gehabt. Indessen war das Wetter diesmal so verlockend schön, daß, zumal in den prächtigen Abendstunden nach beendigter Arenavorstellung, immerhin noch eine ziemlich bedeutende Schaar von Gästen die reizenden Anlagen des Wintergartens belebte. Die Arrangements glichen im Allgemeinen denen der „Vauxhalls", ohne ihnen jedoch, mit billiger Rücksicht des Comite's auf die patriotisch-wohlthätige Bestimmung des Kassenüberschusses, in allen kostspieligen Details gleichzukommen. Auf dem freien Platze im Centrum des Gartens, woselbst der preußische Aar unter Flaggendekorationen und von zwei Genienstatuetten flankirt, seine Fittige ausbreitete, hielt Herr Consistorialrath Dr. Böhmer, umgeben von dem Vorstande der Victoria-Stiftung, auf dessen Wunsch zwischen 5 und 6 Uhr die Festrede, ohne sich dabei an ein Concept zu binden. Der Inhalt der gehaltvollen Rede war ungefähr folgender:

Diejenige Nachfeier der Schlacht an der Katzbach sei einseitig, welche sich durch Fahnenschmuck, Illumination und andere Aeußerlichkeiten als eine blos sinnliche vollbringe. Ueber das Einseitige komme erst eine solche Nachfeier hinaus, welche, wie der Vorstand der Stiftung wolle, sowohl sinnlicher, als auch nichtsinnlicher Art sei. Die nichtsinnliche Nachfeier müßte in der beziehungsweisen Nachahmung des Kampfes an der Katzbach gesucht werden. Habe der preußische Krieger am 26. August 1813 den fränkischen, in welchem das dämonische Princip gottwidriger Selbstsucht eine Macht gewesen, mit eiserner Waffe bekämpft; so müßte der preußische Staatsbürger der Gegenwart dieses Princip selbst, gleichviel ob es in dem Staatsbürger, ob es in einem andern auftauche, mit der Waffe des Geistes, d. h. mit der Vernunft bestreiten, welche sich in den Formen des Unterrichts, der Bildung, der Erziehung u. s. w. auspräge. Denn wenn das Princip nicht bekämpft werde, so greife es in dem Staatsorganismus immer weiter um sich und löse denselben allgemach in Atome auf. Das gedeihliche Fortbestehen des Staates sei dadurch bedingt, daß jenes Princip unterdrückt werde und das sittlich Allgemeine, welches in dem Staatsgesetze enthalten sei, zu seinem guten Rechte komme. — Ein Hoch auf das erhabene Königshaus und das tapfere preußische Heer bildete den Schlußpunkt der Festrede.

Während nun das Konzert von einer Militär-Kapelle im Garten fortgesetzt wurde, begann die Aufführung in der Arena mit einem von Herrn Inspektor Pedell gedichteten und von Herrn Hahnewald gesprochenen Festprolog, dem sich die eigentliche dramatische Vorstellung anreihete. Bei dieser errang sich der nun schon öfters mit bestem Erfolg gegebene Schwank: „Lisette hilf!" wiederum reichlichen Beifall, der auch den zum Schlusse wiederholten „lebenden Bildern" aus dem ital. Kriege zu Theil wurde. Dagegen erwies sich die Bahnsche Posse: „Appel contra Schwiegersohn" als eine weniger glückliche Reprise, die nur das im Ganzen gelungene Spiel der Mitwirkenden vor dem Fiasko bewahrte. Kaum war die Arena verlassen, als das gesammte Publikum unter den Klängen des Zapfenstreichs einen Umzug durch den von bengalischen Flammen erleuchteten Garten hielt, zuletzt in das von Hrn. Pedell gedichtete Festlied (Mel.: Denkst du daran rc.) einstimmend. Nächst der geschmackvollen Illumination einzelner Partien und Beete wurde endlich noch ein hübsches Feuerwerk zum Besten gegeben, unter dessen vielgestaltigen Piecen der Name „Victoria" abwechselnd im schönsten bunten Brillantfeuer strahlte. Der laue Augustabend machte den längeren Aufenthalt im Freien recht angenehm, doch sah man die größere Menge, wie gewöhnlich, gleich nach dem letzten Kanonenschlage heimwärts ziehen.

* - * Das gestern von der „konstitutionellen Ressource" im Kutznerschen Lokale arrangirte Fest zum Besten der Ueberschwemmten war nur mäßig besucht. Von der Springerschen Kapelle ward ein sehr reichhaltiges Konzertprogramm mit gewohnter Tüchtigkeit exekutirt. Hierauf begann gegen 9 Uhr, bei bengalischer Beleuchtung des Saales, der Ball, der erst nach Mitternacht endete. Da die Uebersiedelung der Ressource nach dem im Neubau begriffenen Weißschen Saale nicht vor Mitte des Monats Oktober zu ermöglichen ist, so werden die Wochen-Konzerte der Gesellschaft vom Septbr. an abwechselnd im Schießwerder und Fürstensgarten stattfinden.

— ** [Kirchliches.] Das Schutzfest des „Vereins zur sittlichen Hebung weiblicher Dienstboten" wird Donnerstag (30. August), Morgens 8 Uhr, in der St. Matthiaskirche durch ein feierliches Hochamt und gemeinschaftliche Communion gefeiert.

[Gartenfest.] Wegen der Ungunst der Witterung ist das heutige Gartenfest im Volksgarten, welches unter Mitwirkung der Kapelle des 1sten schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 stattfinden sollte, auf morgen verschoben worden.

M Der Gang hinter der Taschenbastion hat in diesen Tagen eine höchst erwünschte Verbesserung erfahren, indem mehrere Reverbere-Lampen aufgestellt worden sind, welche diesen sonst des Abends fast unpassirbaren Weg wieder gangbar machen.

— ** [Von Sattlers Cosmoramen] ist nunmehr eine Zusammenstellung der vorzüglichsten Bilder aller bisherigen 5 Cyclen eröffnet. Es gehört daher der gegenwärtige sechste und letzte Cyclus zu dem Sehenswerthesten, was jemals in diesem Genre hier gezeigt wurde.

Ein tragikomischer Vorfall ereignete sich gestern auf dem Centralbahnhofe. Ein sehr fein gekleideter junger Mann, welcher sich kurz vor Abgang des posener Zuges mit großer Eile ein Billet zweiter Klasse nach Posen gelöst und in allen seinen Bewegungen eine gewisse Angst und schlecht verhehlte Furcht verrathen hatte, wurde in demselben Augenblicke, als er das Coupee besteigen wollte, von zwei Männern des Gesetzes, die sich als Executoren auswiesen, an der Abreise verhindert. Sie führten den Bestürzten zu einer bereit stehenden Droschke und fuhren mit ihm ab, aber nicht nach Posen, sondern nach einem gewissen großartigen Gebäude am Schweidnitzer-Stadtgraben.

[Schwalbencongreß.] Wer Abends bei Sonnenuntergang von Scheitnig kommt, kann an und über den beiden Teichen, welche sich hinter dem „Seelöwen" befinden, besonders in dem östlichen Rohrteiche zwischen dem „Seelenbade" und der „Weiberkränke" ein fesselndes Spiel großer Schwalbenschwärme beobachten. Ob es alte Schwalben sind, welche sich schon zum Zuge sammeln und vorbereiten, oder flügge gewordene Junge, welche dort Bekanntschaften suchen und einstweilen miethfrei im gedachten Teichrohre wohnen, bis ihre Eltern mit oder ohne Nachgeborne kommen, um gemeinschaftlich die Winterreise anzutreten — dies mögen Naturforscher näher untersuchen. Fr. M.

—** [Hagelschlag.] Während wir uns hier des schönsten Wetters erfreuten, wurde gestern (27.) Abend in der 10. Stunde die Gegend von Halbau und Rauscha von einem furchtbaren Hagelschlag heimgesucht. Fast sämmtliche Fensterscheiben der dortigen Wohnhäuser sind zertrümmert, besonders stark wurde das Stationsgebäude der niederschles.-märkischen Eisenbahn zu Halbau von dem Unwetter betroffen.

—** [Selbstmord.] Gestern erhing sich auf der Friedrich-Wilhelms-Straße 61 der Revisionsschaffner Schuster in der Küche seiner Wohnung.

Ein Mädchen, welches bei einem Beamten der oberschlesischen Eisenbahn in Diensten steht, hatte sich schon seit längerer Zeit einem Hange zur Schwermuth hingegeben und in diesem Zustande Aeußerungen ausgestoßen, die auf Selbstmord hindeuteten. Am Sonntag verließ es gegen 10 Uhr Vormittags, während der Abwesenheit seiner Herrschaft, das Haus, nachdem es sein bestes Kleid angezogen und seine übrigen Sachen alle zurückgelassen hatte und kehrte nicht mehr zurück. Alle Recherchen sind bis jetzt fruchtlos gewesen.

[Berichtigung.] In unserm gestrigen Artikel, die Einweihung der Kapelle des neuen Arbeitshauses betreffend, muß es heißen: „Nach 9 Uhr begann die gottesdienstliche Handlung rc."

M. Hainau, 27. August. Die Feier der Schlacht an der Katzbach fand gestern in der Nähe des baudmannsdorfer Denkmals statt. Nach 12 Uhr versammelte sich der hiesige Veteranen-, resp. Militär-Begräbniß-Verein mit seiner Fahne, sonstigen passenden Emblemen und einem Musikcorps vor der Wohnung des Kommandeurs, Seifensiedermeister Stenzel. Punkt 1 Uhr rückte der Zug nach dem Festplatze, welcher vom Frhn. v. Rothkirch auf Panthenau bereitwillig überlassen und von den Festordnern durch einen mit Blumen, Reisern und Teppichen geschmückten Altar, über welchem das Landwehrkreuz sich befand, ausgezeichnet worden war. Nachdem auch die Vereine aus Woitsdorf, Brockendorf und Panthenau rc. erschienen waren, folgte ein mächtig wirkender Choralgesang und die von P. Egermann aus Panthenau gesprochene Festrede. Nach abermaligem Gesange, den Hochs auf Se. Majestät den König, Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten, erfolgte vor dem königl. Landrath, Freiherrn v. Rothkirch-Trach, der Parademarsch, worauf sich die Menge in die aufgestellten Buden und Zelte zerstreute, wo patriotische Gesänge, militärische Uebungen der jugendlichen Kinderschaar, die Festfreude, welche vom klarsten, sonnigsten Wetter begünstigt war, erhöhte, bis gegen ½8 Uhr der geordnete Heimmarsch erfolgte. — Von den in voriger Woche beim Hausbau Verunglückten ist der Tagearbeiter Seidel von hier am Sonnabende seinen Schmerzen, noch ehe die Amputation der Beine begonnen, erlegen. Die beiden andern schwer Verletzten befinden sich auf dem Wege der Besserung.

E. **Hirschberg,** 26. Aug.*) [Bürger-Ressourcen-Fahrt.] Gestern unternahmen die Mitglieder der Bürger-Ressource in 26 Wagen eine Lustfahrt nach den Grenzbauden. Nach mancherlei Mühseligkeiten kam man endlich in „Klein Aupa", den sogenannten „Grenzbauden", an und zog es vor, bei Blaschke einzukehren. Nach einigen frohverlebten Stunden, in denen die gemüthlichste Heiterkeit waltete und die mannigfachsten Reden und Toaste gehalten wurden, kehrte man wieder zurück. Herr Apotheker Großmann, der treue Pfleger, Hüter und Vorsteher der Bürger-Ressource, welcher in einer längeren Rede von ihrer Wichtigkeit, ihrem Einfluß und ihrem langen Bestehen Zeugniß ablegte, sorgte dafür, daß dieser romantische Rückzug in schönster Ordnung vor sich ging,

---

△ **Reichenbach,** 26. August. [Jubelhochzeit.] Der Kunstgärtner des Herrn Landesältesten Graf von Pilati auf Schlegel feierte vor einigen Tagen sein fünfzigjähriges Ehejubiläum. Durch die Gnade Ihrer Majestät der Königin war dem Jubelpaare ein allerhöchstes Geschenk, bestehend in einem prachtvoll gebundenen Exemplar der Nachfolge Christi von Thomas a Kempis mit eigenhändiger Widmung der allerhöchsten Geberin zugegangen.

ƺ **Jauer,** 27. Aug. [Der Jahrestag der Schlacht an der Katzbach] wurde in beiden Kirchen mit Dankpredigten und Festmusiken gefeiert und der Krieger- resp. Veteranen-Verein hielt einen großen Auszug nach dem Garten der Brauerei zu Semmelwitz. Schon den Abend zuvor war großer Zapfenstreich in der Stadt, mit Fortsetzung in jenem Dorfe. Gestern (Sonntag) Nachmittag 3 Uhr sammelten sich die Mitglieder des Vereins am hiesigen Zeughause, um im geordneten Zuge mit Musik und Fahne nach Semmelwitz zu marschiren. Der Saal, in welchem ein Diner abgehalten wurde, an dem sich auch der Landrath von Scal, der Major des Landwehrstammes von Grabowsky und ein commandirter Offizier der von dem Manöver zurückgebliebenen Mannschaften des Füsilierbataillons betheiligten, war sehr geschmackvoll und sinnig dekorirt. Bezugreiche Lieder erhöhten die Feststimmung, und Reden wie Toaste brachten in die alternden Herzen wiederum die Glut der Jugend. Mit eintretender Dunkelheit wurde der Garten illuminirt und ein Zapfenstreich abgehalten. Dann begab sich der Verein an die im Freien unter den Bäumen errichtete Gedenkhalle, um sich der dahingeschiedenen Brüder zu erinnern. Die Musik spielte die Melodie: „Wie sie so sanft ruh'n" und Adjutant Fischer verlas die Namen der im letzten Jahre verstorbenen Kameraden, woran er einige Worte der Erinnerung knüpfte. Bengalische Flammen in verschiedenen Farben erhöhten die Feier und nachdem der Hauptmann, Baron von Stangen, diese mit Gebet und Amen geschlossen, ging der Zug weiter, um an einem andern Theile des Gartens das allgemeine Abendgebet zu halten. — Ein Ball beendete das Fest und noch längere Zeit war der Schauplatz desselben von dem Publikum belebt, da der Abend den Aufenthalt im Freien begünstigte.

In verwichener Nacht entstand zu Hertwigswaldau, hies. Kreises, in der Besitzung des Wundarztes Wardein Feuer, welches diese gänzlich in Asche legte und den betagten W. Eheleuten nur das Retten der geringsten Habseligkeiten gestattete.

ƺ **Kostenblut,** 27. Aug. [Stiftungsfest des Veteranen-Vereins.] Gestern Nachmittag wurde hier, begünstigt vom schönsten Wetter, das Stiftungsfest des hiesigen Veteranen-Vereins und das Andenken an die Schlacht bei der Katzbach gefeiert. Der Verein zählt noch 145 Mitglieder in 8 Kompagnien, von denen gestern 94 anwesend waren. Präses des Vereines ist Herr v. Woykowsky auf Pohlsdorf; sein Stellvertreter, Rechnungsrath Zimmer in Gr.-Peterwitz. Die gestrige Feier ward durch Gottesdienst auf dem Marktplatze nach 2 Uhr Nachm. eingeleitet. Hr. Erzpriester, Jubilar Franz Dürre, hielt eine innige, der Feier des Tages angemessene Ansprache, dann wurde ein Schlußchoral gesungen und unter den Klängen des Dessauer-Marsches erfolgte der Einmarsch in den Gasthof zum deutschen Hause, wo der Verein ein frugales Mittagsbrot hatte bereiten lassen. Nachdem der Verstorbenen im abgewichenen Jahre ehrenvoll gedacht worden, wurde zur Todtenfeier „Schlummert sanft, ihr die ihr früh gefallen" gesungen. Es wechselten sodann Ansprachen in gebundener und ungebundener Rede. Nach 5 Uhr war die Festlichkeit beendet.

S. **Ohlau,** 26. August. Am 24. d. M. Abends gegen ½9 Uhr brach in einem Backhause der Breslauerstraße Feuer aus, das jedoch durch die rasche Thätigkeit der Feuerwehr unterdrückt und auf den innern Raum des Backhauses beschränkt wurde, so daß nur eine der neuen Schlauchspritzen in Gebrauch genommen werden durfte. Obgleich letztere schon innerhalb 3 Minuten nach dem ersten Feuersignal an dem nächsten Wasserbassin aufgestellt und der Saugeapparat eingelegt worden war, so verzögerte jedoch die Anbringung des Druckschlauches, wobei sich Unkundige betheiligten, die Inbetriebsetzung der Spritze dergestalt, daß die Flammen Zeit hatten, um die obere Bodendecke zu ergreifen. Es ist dies ein neuer Beweis für die Nothwendigkeit, daß die Exercitien an den Druck- und Sauge-Instrumenten öfter wiederholt werden müssen. — Das Feuer ist jedenfalls durch die Selbstentzündung des im Innern des Backhauses zum Trocknen aufgestellten Holzes entstanden.

*) Der geehrte Hr. Correspondent möge bedenken, daß wir für ausführliche Beschreibungen derartiger geselliger Vergnügungen keinen Raum haben. Die Red.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 24. d. Mts. machte, wie das „Tageblatt" meldet, ein im hiesigen Arbeitshause internirter Arbeiter den Versuch, sich durch Halsabschneiden das Leben zu nehmen. Die Wunde, die er sich beibrachte, war jedoch nicht tödtlich; er wurde in das Krankenhaus geschafft. — In der Nacht zum Sonntag erhing sich ein Arbeiter im Badehäuschen bei den Schützen-Schanzen.

† Reichenbach. Die hiesigen Innungen haben, nach Meldung des „Wanderer", zu dem am 27. und 28. d. M. in Berlin tagenden Handwerkertage die Herren: Rathsherr Hartmann (Zirkelschmiedemeister) und Wagenbau- und Sattlermeister Brendel als Deputirten gewählt.

△ Lauban. Am 21. d. Mts. verunglückte der 29 Jahr alte derzeit als Bergarbeiter und Feuermann in Großporitzsch in Arbeit stehende königl. preußische Soldat E. W. Pohl aus Messersdorf bei Lauban, indem er einen unbefahrenen Schacht neben der Wasserleitungsmaschine besteigen wollte, um zu sehen, wie hoch das Wasser darin stehe. Da er nicht wiederkam, versuchte ein Bergmann einzufahren, dieser kam aber bald, durch böse Wetter, die ihm das Licht auslöschten, vertrieben, zurück. Erst nach mehreren Experimenten zur Vertreibung der bösen Wetter gelang es, den P. aus 4 Ellen hohem Wasserstande herauszuziehen. Von den bösen Wettern betäubt, ist er zweifelsohne ins Wasser hinabgestürzt und hat auf diese Weise seinen Tod gefunden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 28. August. [Amtlicher Börsen-Aushang.] Nachdem sich wiederholt das Bedürfniß nach einer neuen Zusammenstellung der in letzter Zeit behufs Ausgleichung mit anderen Plätzen vielfach veränderten Usancen, betreffend **das Roggen-, Spiritus- und Oelgeschäft an der Börse,** desgleichen nach einer anderweiten und möglichst vollständigen Redaktion der in den genannten Geschäften zur Anwendung kommenden **Schlußschein-Formulare** herausgestellt hat, haben wir die sämmtlichen, bisher in Uebung gewesenen Bestimmungen in Gemeinschaft mit der Börsen-Kommission und unter Zuziehung von Sachverständigen einer sorgfältigen Revision unterworfen.

Hiernach ordnen wir für die **genannten drei Lieferungsgeschäfte,** nämlich: **das Roggen-, Spiritus- und Rüböl-Geschäft** bis auf Weiteres hiermit an, daß vom 1. September 1860 die von uns für je einen Geschäftszweig entworfenen **Schlußschein-Formulare***) zur Anwendung kommen, und die in denselben enthaltenen Bestimmungen in Betreff **aller Börsen-Lieferungs-Abschlüsse in den genannten drei Artikeln in Kraft treten sollen, bei welchen die Contrahenten nicht ausdrücklich etwas Anderes verabredet haben.**

Alle bisher zur Anwendung gekommenen, mit dem Inhalt der Formulare etwa nicht im Einklang befindlichen Usancen sind im Gebiete der genannten drei Börsengeschäfte als außer Uebung gekommen zu betrachten und gelten nur dann, wenn die Parteien bei Abschluß des Geschäfts ausdrücklich auf dieselben Bezug nehmen.

Für die sonstigen Lieferungsgeschäfte, welche an der Börse geschlossen werden, hat es bei den bisherigen Gebräuchen sein Bewenden. Die Bestimmungen der betreffenden Formulare, soweit dieselben überhaupt auf andere Artikel anwendbar sind, treten in diesen anderen Artikeln nur insofern in Kraft, als die Parteien bei Abschluß entweder ausdrücklich auf das eine oder andere Formular Bezug nehmen, oder die betreffende Bestimmung als anerkannter Börsengebrauch und für diesen Geschäftszweig nachgewiesen werden kann.

In Zukunft etwa erforderlich werdende Neuerungen resp. Aenderungen bleiben vorbehalten, und von selbst versteht es sich, daß solche zukünftige Erlasse der Handelskammer auch schon dann zur Anwendung kommen, wenn sie noch nicht zu einer anderweiten Redaction des Schlußschein-Formulars geführt haben.

Für die bereits vor dem 1. September abgeschlossenen, aber erst vom 1. September an zur Erfüllung gelangenden Geschäfte treten die neuen Bestimmungen, insoweit sie auf diese überhaupt anwendbar sind, ebenfalls in Kraft, es sei denn, daß die Parteien beim Abschlusse ihres Geschäfts die Anwendung aller bis zur Abwickelung desselben etwa ergehenden neuen Usancen ausdrücklich ausgeschlossen hätten.

Insbesondere werden die Herren beeideten Mäkler angehalten, nach Vorstehendem sich zu richten. Breslau, 24. August 1860.

Die Handelskammer.

Breslau, 28. Aug. [Handelskammer. (Fortgesetzter Bericht über die Sitzung vom 24. Aug. d. J.)] Die Handelsinnung zu Dresden hatte durch Circular vom 22. Juni d. J. unter Uebersendung einer Denkschrift aufgefordert, in die Agitation zur Aufrechthaltung der Bestimmungen des nürnberger Handelsgesetz-Entwurfs in Betreff des Frachtgeschäfts neuerdings wieder einzutreten, namentlich auch die Vorschläge der berliner Conferenz, die nicht als ein billiges Compromiß zwischen den beiderseitigen Interessen der Bahnverwaltungen und des Handelsstandes betrachtet wurden, zu verwerfen.

Die Handelskammer beschloß, mit einer ausführlichen Darlegung des Standpunkts, welchen dieselbe zu der in Rede stehenden Frage bisher, namentlich auch durch ihren Vertreter auf der berliner Conferenz behauptet habe, zu antworten. Dabei mußte es allerdings anerkannt werden, daß der Beschluß des Handelstags, wonach die Compromißvorschläge jener Conferenz als eine geeignete Ausgleichung der hier in Betracht kommenden beiderseitigen Interessen ohne Widerspruch gebilligt wurden, einigermaßen der bisherigen Auffassung der Handelskammer entgegentrat. Man hatte um so weniger Grund, solches zu verhehlen, als aus einer bei der verunglückten weitläufigen Tagesordnung des ersten Handelstags leicht erklärlichen und wohl auch verzeihlichen Unterschätzung des Commissions-Antrags hier und da in der Presse, namentlich in der sächsischen, die Veranlassung zu unverdienten und schweren Beschuldigungen der preußischen Handelskammern genommen war. Die dresdener Denkschrift nahm man mit Befriedigung entgegen, um so mehr, als man im Wesentlichen derselben Auffassung in ihr begegnete, welche bisher von hier aus geltend gemacht war. Insbesondere bekannte sich die Handelskammer einstimmig zu dem Inhalt der der Denkschrift beigefügten englischen Parlaments-Akte, 17° und 18° Victoriae, wonach im Betreff der die gesetzliche Haftverbindlichkeit der Eisenbahnen wiederum beschränkenden Reglementsbestimmungen, nur so weit sie nach dem Ermessen des Richters billige und vernünftige Vorschriften enthalten, in der Aufgabe des Frachtguts eine stillschweigende Billigung derselben seitens des Versenders und folgeweis ein zweiseitiger und rechtsverbindlicher Vertrag gefunden werden soll. Wären überall schon Handels-Gerichte eingerichtet, so glaubte die Handelskammer, es bei einer ähnlichen Gesetzesvorschrift bewenden lassen zu können. In Ermangelung derselben aber hielt man es für nothwendig, die einzelnen Fälle, welche eine Abschwächung der gesetzlichen Haftverbindlichkeit rechtfertigen sollen, möglichst unzweideutig und möglichst speciell dem Gesetze einzuverleiben. In wieweit dies in den berliner Conferenz-Vorschlägen geschehen resp. nicht geschehen sei, blieb einer nochmaligen genauen Sachprüfung seitens der dafür bestellten Commission vorbehalten. Jedenfalls hoffte man noch vor definitivem Abschluß der 3. Lesung des betreffenden Abschnitts im nürnberger Gesetzentwurf für wirksame Vertretung der diesseitigen Auffassung Sorge tragen zu können.

In Folge Rescripts des Herrn Handelsministers vom 4ten v. Mts. hatte sich die Handelskammer über das V. und VI. Buch des Handelsgesetz-Entwurfs gutachtlich zu äußern. Dieselbe erstattet ausführlichen Bericht, worauf wir besonders zurückkommen müssen.

Die sonst noch zur Verhandlung gebrachten Angelegenheiten haben entweder kein allgemeineres Interesse, oder eignen sich nicht für die Oeffentlichkeit. Verschiedene Gesuche wurden erledigt.

[Der Verein schlesischer Schafzüchter.] Das von dem am 8. Juni in Breslau zusammengetretenen schles. Schafzüchter-Verein gewählte, aus den Herren v. Dedović, Mayer, Bollmann, Lieb und Janke bestehende Comite hat am 10. d. Mts. seine Einladungen an die Schafzüchter Schlesiens für eine am 30. und 31. August d. J. im Gasthofe zum weißen Adler in Breslau statthabende Versammlung erlassen. Von der schon mehrfach erwähnten und namentlich in Beziehung auf den vorliegenden Gegenstand gerühmten Intelligenz der schlesischen Landwirthe ist zu erwarten, daß sie, die Wichtigkeit der Sache erkennend, diesem Verein die ernsteste und regste Theilnahme zuwenden werden.

Hervorgerufen ist dieser Verein durch das Auftreten der Schafzüchter Mecklenburgs als Konkurrenten nicht auf dem Wollmarkte, sondern auf dem Zuchtviehmarkte. Bedeutend später als Schlesien hat Mecklenburg sich der Merinozucht bemächtigt: seine örtliche Lage in der Nähe des Meeres, die

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Dieselben sind bei Heinrich Lindner, Ring 48, zu haben.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

damit verbundenen klimatischen und meteorologischen Verhältnisse, seine eigenthümlichen Wirthschaftsverhältnisse, welche den ganzen Sommer hindurch eine gleichmäßig reichliche Weidenahrung gestatten, wie sie aber für das mecklenburgische Schaf auch durchaus erforderlich ist, und endlich die in Sachsen und Schlesien vorher gesammelten Erfahrungen haben dessen Schafzüchter ein andere Zwecke verfolgendes Züchtungssystem anwenden lassen, und sie allerdings vor den Nachtheilen des schlesischen bewahrt. Wenn dem aber auch so ist, kann das für den schles. Schafzüchter, der unter ganz anderen Verhältnissen wirthschaftet, einen hinreichenden Grund abgeben, seine Heerden nunmehr aus Mecklenburg zu rekrutiren und das dortige Züchtungssystem vollständig zum eigenen zu machen?

Schlesiens goldenem Vließe droht noch so lange keine Gefahr, als Schlesiens Schafzüchter es nicht freiwillig aus ihren Händen geben. Möchten sich alle erprobten Kräfte vereinen, dieses Kleinod dem Vaterlande zu erhalten! — Dieses aber hätte bei der Panik, welche die Mängel der bisherigen schlesischen Schafzucht, vereint mit den ungünstigen Konjunkturen der letzteren Jahre, vielen schlesischen Schafheerdenbesitzern bereitet haben, ohne eine Verbindung der durch ihre Intelligenz hervorragenden schles. Züchter vielleicht kaum überwindliche Schwierigkeiten, während man wohl mit einiger Zuverlässigkeit von dem Vereine derselben vorhersagen kann, er werde sich bewährende Züchtungsprinzipien auffinden, welche einen kräftigen Körperbau, als Folge davon Gesundheit und hinreichenden Wollreichthum bei Beibehaltung des hohen Feinheitsgrades nicht blos bezwecken, sondern auch erreichen. Und es wird dies zu erzielen sein durch periodisch wiederkehrende Zusammenkünfte, in denen die gemachten Beobachtungen und Erfahrungen der einzelnen Vereinsmitglieder gewissenhaft mitgetheilt und sorgfältig geprüft, und dann dem übrigen dem Vereine nicht angehörenden landwirthschaftlichen Publikum durch eine landwirthschaftliche Zeitschrift zur Kenntniß gebracht werden, zu welchem Zwecke wir die in Breslau, dem Vereinsorte, erscheinende „Schles. Landw. Zeitung" als die geeignetste halten. Schließlich würde aber auch die Gründung einer oder mehrerer Versuchsstationen erforderlich sein, um das zerstreut Gesammelte in denselben zu konzentriren und Versuche zu gestatten, deren Risiko-Uebernahme dem Einzelnen nicht zuzumuthen ist.

(Schles. Landw. Ztg.)

London, 24. Aug. Zucker. — Der Werth aller Sorten ist d. W. ungefähr behauptet, während sich in dem Begehr noch kaum eine Besserung zeigt. In Auction wurden 350 F. Porto Rico Muscovade zu 39s à 45s 6d pro Ctr., incl. Zoll, realisirt, 1831 K. Hav. dagegen sämmtlich zu 37s à 43s 6d eingerufen. Privat zahlte man für 2000 S. „clayed" Manilla 37s 3d, und für 600 K. Hav. 39s à 43s. Eine voll versicherte schwim. Ladung von 1195 K. H. No. 11½ à 12 bedang 28s für einen engl. Hafen. Die heutigen Auctionen über engl. Col. Sorten enthielten nur mäßige Quantitäten, wovon der größere Theil Nehmer fand.

Kaffee. — Farbiger Ceylon und Costa Rica sind d. W. 6d pro Ctr. wohlfeiler, andere Sorten aber fest. In Auction wurden begeben 3000 S. Costa Rica zu 63s à 77s, 60 F. und 1000 S. reel ord. Ceylon zu 60s 6d à 62s 6d, und 1370 F. sowie 670 Brls. und S. farbiger zu 69s à 81s. 260 B. Mokka bedangen hohe Preise, von 100s à 123s.

Baumwolle. — Total-Umsätze in Liverpool d. W. 63,000 B. meistens zu unveränderten Preisen. Hier sind seit v. P. privat und in Auction 1400 B. zu bisherigem Werth realisirt, Madras, Tinivelly zu 3¼d à 5d pro Pfd., Western 3⅝d à 3$\frac{5}{16}$d, Surat 3¼d à 5¼d.

Oele. — Lein in loco 30s 9d à 31s pro Ctr., ab Hull 30s 6d à 30s 9d. Amerik. Terpentin fester zu 30s 6d à 31s. Cocosnuß stille; Ceylon 46s 6d à 47s, Cochin 48s 3d à 49s.

Talg. — Stille; in loco und bis Ende Sept. 51s 3d pro Ctr., Oct. bis Dec. 51s 3d à 51s 6d, Dec. allein 52s, Jan. bis März n. J. 52s 3d à 52s 6d.

Getreide. — In loco war Weizen heute 2s pro Qu. theurer als zu Anfang d. W., Gerste 1s, Hafer 6d. Für schwim. Ladungen bezahlte man ebenfalls höhere Preise, nämlich: an der Küste, — Taganrog Ghirka Weizen 57s pro 492 Pfd., Ibrail 52s pro 480 Pfd., Odessa Hafer 19s 9d pro Qu. Maß; auf der Reise, Taganrog Ghirka Weizen 56s pro 492 Pfd., Odessa Gerste 27s pro 400 Pfd. Zahlreiche Ladungen wechselten die Hände, doch sind zur Stunde noch nicht alle Abschlüsse bekannt.

---

* **Liverpool**, 24. August. [Baumwolle.] Ob der durch Dürre der amerikanischen Erndte zugefügte Schaden mehr oder weniger bedeutend und wie die Aussichten sich weiter gestalten werden, ist nicht zu beurtheilen. Inzwischen ist unser Markt diese Woche belebt geblieben und die letztwöchentliche Preiserhöhung hat sich reichlich behauptet. Leider hat das Wetter nach kurzer Besserung sich wieder traurig verändert, und obgleich Weizen allgemein noch herrlich zu Felde steht, so wird es doch immer bedenklicher damit, und in Folge dessen schließt unser Markt heute sehr still. — Von neuer Dhollerah noch nichts am Markt, neue Omra nicht hübscher Qualität bedingen 4 D. — Wir erwarten in Kurzem Gelegenheit, aus den verschiedenen jetzt angekommenen Ladungen vortheilhaft kaufen zu können. — Brasil und Egypt unverändert.

Die Umsätze dieser Woche belaufen sich auf 63,080 Ballen, wovon 6860 Ballen auf Spekulation und 9550 Ballen zur Ausfuhr.

Heute gingen 8000 Ballen um.

Unterwegs sind von Amerika 19,000 Ballen gegen 24,000 Ballen voriges Jahr und von Ostindien 126,231 Ballen gegen 206,407 Ballen voriges Jahr.

(Prange u. Meyer.)

---

† **Breslau**, 28. August. [Börse.] Bei günstiger Stimmung waren die Course der österr. Effekten höher, National-Anleihe 59¾, Credit 68¾, wiener Währung 76¾—77 bezahlt. Von preuß. Bahnen wurden Koseler zu höhern Coursen gesucht. Fonds unverändert. Polnische Valuten matter.

Breslau, 28. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen gut behauptet; pr. August 48—48¼ Thlr. bezahlt, August-September 46¾ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 45½ Thlr. Br., Oktober-November 44½ Thlr. Gld., November-Dezember 44¼ Thlr. Gld., Dezember-Januar — —, April-Mai 1861 45½ Thlr. Gld.

Rüböl niedriger; loco 11⅞ Thlr. Br., pr. August 11⅞ Thlr. Br., August-September 11⅚ Thlr. Br., September-Oktober 11$\frac{17}{24}$—11⅔ Thlr. bezahlt, 11$\frac{17}{24}$ Thlr. Br. und Gld., Oktober-November 11⅚ Thlr. Br., November-Dezember 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; gekündigt 6000 Quart; loco 19¼ Thlr. Gld., pr. August 19 Thlr. bezahlt, August-September 19 Thlr. bezahlt, September-Oktober 18½ Thlr. Gld., Oktober-November 18 Thlr. bezahlt, November-Dezember 18—17$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 18⅔—18¾ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

≏ **Breslau**, 28. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei geringen Zufuhren, schwachem Angebot von Bodenlägern und mäßiger Kauflust haben am heutigen Markte die Preise aller Getreidearten keine Aenderung erlitten; gute Qualitäten Weizen und Gerste waren am begehrtesten. — Neuer gelber Weizen 80—85—90—94 Sgr., neue Gerste 35 bis 40—43 Sgr., neuer Hafer 23—26—28 Sgr. bezahlt.

Weißer Weizen	88—92—96—99 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	84—88—92—96 „	
Weizen mit Bruch	70—74—78—82 „	
Roggen	60—63—65—68 „	
Roggen, neuer	56—59—62—64 „	
Gerste	45—50—54—58 „	
Hafer	25—28—31—33 „	
Koch-Erbsen	60—62—65—68 „	
Futter-Erbsen	48—50—54—56 „	
Wicken	36—38—40—43 „	

Oelsaaten matter; gute, tadelfreie Sorten behaupteten sich im Werthe, mittle und geringe Qualitäten wurden unter Notiz erlassen. — Winterraps 80—85—90—94—98 Sgr., Winterrübsen 85—88—90—93—96 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80—84—86 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—78 bis 80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl flauer; loco und pr. August 11⅞ Thlr. Br., August-September 11⅚ Thlr. Br., September-Oktober 11⅔—11⅔ Thlr. bezahlt, Oktober-November 11⅚ Thlr. Br., November-Dezember 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 12⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten beider Farben fanden die angebotenen Pöstchen zu bestehenden Preisen leicht Nehmer; rothe Sorten blieben gut begehrt.

Rothe Kleesaat 11—12—13—14—14½ Thlr.	nach Qualität.	
Weiße Kleesaat 10—13—15—17½—19½ Thlr.		
Thymothee 7—7½—8—8½—8¾ Thlr.		

Wasserstand.

Breslau, 28. Aug. Oberpegel: 15 F. 1 Z. Unterpegel: 3 F. 9 Z.

Amtliche Anzeigen.

[1050] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung des zu dem Bau des hiesigen Stadthauses pro 1860 noch erforderlichen Mauersandes bester Qualität soll nach Proben vergeben werden. Der Sand wird auf der Baustelle in 2 Stück 3 Fuß hohen Kasten abgeliefert, von denen jeder 1½ Schachtruthen enthält. Die Lieferung muß ununterbrochen nach Bedarf, und in der Weise geschehen, daß während Verbrauches des in dem einen Kasten enthaltenen Materials, der andere gefüllt wird. Angebote à Schachtruthe mit Proben, beides versiegelt unter der Adresse

„Sandlieferung für den Stadthausbau"

müssen im Büreau III. des hiesigen Rathhauses bis **zum 31. d. M.** Nachmittags 4 Uhr abgegeben werden.

Die Wahl des Lieferanten unter den Anbietern steht dem Magistrat offen. Derselbe ist berechtigt, von der Lieferung sofort zurückzutreten, wenn Lieferant die Lieferungszeit nicht einhält oder nicht probemäßig liefert.

Lieferant stellt eine Kaution von 50 Thlr. und haftet für alle Nachtheile, welche durch vertragswidrige Lieferung entstehen, trägt die Insertions- und Stempelkosten allein.

Breslau, den 25. August 1860.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auktion. [1052]

Montag, den 3. September d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen im Bürgerwerder bei der Train-Remise Nr. 5 mehrere ausrangirte Fahrzeuge, gegen sofortige baare Zahlung in preuß Gelde, öffentlich verkauft werden.

Breslau, den 27. August 1860.

Kgl. Train-Bat. 6. Armee-Corps.

Bekanntmachung. [1026]

Die Ausführung der projektirten Chaussee von Kupp nach Kreuzburgerhütte, hiesigen Kreises, soll an den Mindestfordernden im Wege des öffentlichen Licitationsverfahrens vergeben werden. Zur Verdingung des auf 24,150 Thlr. veranschlagten Baues, welcher sich auf eine Länge von 2286 Ruthen erstreckt, habe ich auf

Donnerstag den 6. September d. J.
Nachmittags 3 Uhr,

Termin in meinem Amtsbüreau angesetzt, wozu ich Bauunternehmer einlade.

An Kaution müssen von jedem Bieter 2000 Thlr. im Termine niedergelegt werden.

Die Zeichnungen, der Kostenanschlag und die Bedingungen können in meinem Büreau eingesehen werden. Auf Erfordern werden Abschriften des Kostenanschlages und der Bedingungen gegen Kopialien gefertigt.

Oppeln, den 13. August 1860.

Der königl. Landrath.
J. V.
Der Kreis-Deputirte Graf **v. Bünau.**

Bei dem fürstlichen Forstamt zu Klein-Althammer ist **die Stelle eines ersten Assistenten** offen, welche mit einem tüchtigen, praktisch und theoretisch gebildeten, jüngeren, unverheiratheten Forstkandidaten besetzt werden soll. Das Einkommen besteht aus 500 Thalern nebst freier Wohnung und Holz. Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse binnen vier Wochen schriftlich dahier melden. [1361]

Slawentzitz in Oberschlesien, 26. Aug. 1860.

Fürstlich Hohenlohesche Domainen-Direktion.

Verloren wurde am 26. Aug. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr auf dem Wege von der Nikolaistraße, Büttnerstraße und Reuschestraße nach dem Blücherplatz eine runde Granaten-Brosche. Wiederbringer erhält Reuschestraße 3 beim Bäckermeister **Roesler** 2 Thlr. Belohnung. [1888]

Ein Haus [1877]

in Frankenstein, massiv und im besten Bauzustande, 3 Stock hoch, mit 12 bewohnbaren Zimmern, mit massivem Seitengebäude, großem Hofraum, vorzüglichem Brunnen und sehr schönem Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich gefälligst wenden an

F. Schönwiese, Lederhändler.

Zur Unterstützung des Disponenten einer mechanischen Weberei für Orleans, Merinos ꝛc. nebst Worstedgarn-Spinnerei bei Stockholm, wird ein in diesem Fache praktisch gebildeter Mann gesucht durch **Heinrich Wieck** in Leipzig. [1364]

Möbelfuhr-Gelegenheit.

Am 3. oder 4. September d. J. geht ein großer Möbelwagen leer von Breslau nach Görlitz O.-L. Bestellungen nimmt Herr Gastwirth **Ludwig** zur „Stadt Aachen" entgegen.

Es steht bei mir ein guter Pistoriusscher **Brenn-Apparat,** der noch wenig gebraucht ist, billig zu verkaufen, auf welchem täglich 3000 Quart abgebrannt werden. [1889]

H. Hommetter,
Kupferwaaren-Fabrikant,
in Groß-Strehlitz O.-Schl.

Herm. Müllers Omnibus,

Schweidnitzerstraße Nr. 31, Pfeiferhof, geht täglich Nachmittags 5 Uhr von **Breslau** nach **Strehlen.**

Fahrpreis pro Meile 2 Sgr. [1799]

Bremer Cigarren

in sehr eleganter Form, mittelkräftig im Geschmack und leicht luftend, offeriren:

Dos Amygos	1000 St. 11 thl.,	100 33 sgr.,
El Buon Gusto	„ 15 „	„ 45 „
Cabannas y Carb.	„ 20 „	„ 2 thlr.

Emanuel Danziger u. C.,
[944] Nikolaistr. 81, dicht am Ringe.

Preßhefe,

von vorzüglichster Güte, **täglich frisch,** empfiehlt zum ermäßigten Fabrikpreise die **Haupt-Niederlage** bei

C. W. Schiff,
[1272] Reuschestr. Nr. 58. 59.

Ein Uhu,

welcher an dem einen Fuße mit einer 10 bis 12 Ellen langen Leine angebunden, ist Sonntags Nachts den 26. d. M. in Prauß davon geflogen. Dem Auffinder und Wiederbringer des Thieres wird eine angemessene Belohnung zugesichert. [1362]

Prauß, Kr. Nimptsch, den 27. August 1860.

Die Orts-Polizei-Behörde.
Jeschke.

Weiße reine Leinwand,

in ganzen und halben Schocken zu Fabrik-Preisen unter Garantie der Echtheit bei

Heinrich Adam,
Schweidnitzerstraße 50, Goldne Gans-Ecke.

Ein Hotel 1. Klasse

in einer Kreisstadt wird vom 1. Oktober d. J. ab entweder zu verkaufen oder an einen kautionsfähigen intelligenten Mann zu verpachten gesucht. Das Nähere bei Herrn **J. R. Feldmann,** Reuschestraße Nr. 58/59. [1882]

L. Schmidt's
Hotel zum rothen Hause,

Reuschestraße Nr. 45, empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum Zimmer pro Tag und Nacht 7½ Sgr., 10 und 12½ Sgr., geräumige Stallungen und Wagenschuppen, prompte Bedienung und gute und billige Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. [1881]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Arbeiten und Lieferungen von Materialien für den Neubau eines siebenständigen Lokomotiv-Schuppens auf dem hiesigen Bahnhofe sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Die Submissionsbedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen sind in dem Betriebs-Bureau auf dem hiesigen Bahnhofe zur Einsicht ausgelegt und ist der Termin zur Eröffnung der Submissions-Offerten für die Lieferung der Maurermaterialien, ferner für die Ausführung der Maurer- und Zimmer-Arbeiten, sowie der eisernen Dachkonstruktion **auf den 1. September d. J., Vormittags 10 Uhr,** und zur Eröffnung der Offerten für die Ausführung der Steinmetz-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Anstreicher- und Dachdecker-Arbeiten **auf den 3. September d. J., Vormittags 10 Uhr,** ebendaselbst anberaumt, bis wohin die Offerten versiegelt und mit der Aufschrift „Submission zur Ausführung eines Lokomotivschuppens" und unter Angabe des Gegenstandes des Angebots frankirt einzureichen sind. [1326]

Breslau, den 25. August 1860. **Betriebs-Direktion.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber Theater und Musik.

Historisch-kritische Studien
von
Alfred Freiherrn von Wolzogen.

gr. 8. 21 Bogen. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

Inhalt: Deutsche Bühnenzustände. Die pariser Theater. — Das englische Theater der Gegenwart. — Die Rettung des klassischen Repertoirs für das deutsche Theater. — Ueber Theater-Kritik. — Musikalische Leiden der Gegenwart. — Zur Musikfrage. — Die Zukunftsmusik. — Die deutsche Musik in Italien. — Der Verfall der Gesangskunst. — Adelheid Günther. Ein Künstlerbild der Gegenwart. — Nadejda Bagdanoff und das moderne Ballet. [1370]

[1369] **Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.**

Bunsens Bibelwerk.

Soeben ist der **zehnte Halbband** dieses wichtigen Werks erschienen und nebst dem bisher Erschienenen und einem **Prospekt** in allen Buchhandlungen zu erhalten. Mit demselben liegt der **fünfte Band** vollständig vor.

Mit dem neunten Halbband hat die Veröffentlichung der **zweiten Abtheilung** des Werks (Bibelurkunden: Geschichte der biblischen Bücher) neben der ersten begonnen. Derselbe enthält ausführliche Erörterungen über den Inhalt der fünf Bücher Mosis, die namentlich auch für die nichttheologischen Leser von hohem Interesse sein werden. Der zehnte Halbband enthält die Urkunden der vormosaischen und mosaischen Geschichten, sowie Erörterungen über die Bücher Josua, Richter, Samuel und Könige. Zunächst wird ein **Bibel-Atlas** folgen, der bereits fast ganz vollendet ist.

Subscriptionspreis 1⅙ Sgr. für den Bogen. Erster Halbband 1 Thlr. 10 Sgr., zweiter 1 Thlr., dritter 1 Thlr., vierter (erste Hälfte) 16 Sgr., neunter 1 Thlr., zehnter 1 Thlr.

An die Obst- und Gemüsezüchter in Schlesien.

Die Section für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft ist aufgefordert, an der Versammlung deutscher Pomologen, Obst- und Gemüsezüchter, welche zu Berlin am 29. September beginnen wird, und der damit verbundenen Obst- und Gemüse-Ausstellung Theil zu nehmen und in der Provinz Schlesien für die Betheiligung daran zu wirken. Indem wir also die Herren Obst- und Gemüsezüchter Schlesiens hierdurch auffordern, diese Ausstellung soweit sie es für angemessen erachten, zu beschicken, bemerken wir, dass die Anmeldungen dazu an den Prof. Dr. Carl Koch zu Berlin bis zum 12. September unter der Adresse „an das Comite der Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirthschaft und der Gartenbauer im Kroll'schen Etablissement zu Berlin" einzusenden sind, auf dem Frachtbriefe mit rother Dinte die Sendung als „Eilgut zur Ausstellung in Berlin" zu bezeichnen ist, und dass die Rückfracht nicht vergütet wird. — Die Section hat zu ihrem Deputirten für jene Versammlung den Herrn Director Dr. Fickert ernannt, welcher, wenn derselbe rechtzeitig von den beabsichtigten Einsendungen henachrichtigt wird, seine Vermittelung für angemessene Aufstellung bei der Ausstellung selbst eintreten lassen wird, ohne eine solche Anzeige, der eine Angabe der einzuliefernden Sorten beigegeben sein muss, ist derselbe für dieselben Sorge zu tragen nicht ermächtigt. [1371]

Die Section für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Breslau, den 27. August 1860. Wimmer, z. Z. Secretair.

Eine schlesische Schauspieler-Gesellschaft

suche ich zur Fortführung des Sommer-Theaters in meinem Etablissement zur **baldigen** Besetzung. Reflektanten belieben sich in frankirten Briefen, behufs näherer Bedingungen, an mich zu wenden. [1363]

A. Horn, Restaurateur im Victoria-Garten zu **Neisse.**

[1358] **Ziegelei-Etablissements-Verkauf.**

Eine bedeutende **Ziegelei** im Hirschberger Thale, mit massiven hinlänglichen Gebäuden — worunter 3 gewölbte Brennöfen — in vollem Betrieb und **Absatz von jährlich 500,000 Ziegel,** mit 30 Morgen Acker und Wiesen, durchgehends Lehmlager von 10 bis 11 Fuß Tiefe, ist incl. Erndte mit sämmtlichem todten und lebenden Inventario, bei 2—3000 Thlr. Anzahlung sofort verkäuflich und das Nähere in frankirten Briefen zu erfragen durch den Commissionair **C. Haertel** am katholischen Ringe zu Hirschberg.

---

[848] **Ausverkauf.**

Die letzten Bestände meines Waarenlagers, als: **franz. Moderateur-Lampen, Neusilber-Schiebelampen, lackirte Kaffeebretter** und **Brotkörbe, Ofenvorsetzer** ꝛc., verkaufe, um aufs Schnellste zu räumen, unter dem Selbstkostenpreise. **Fr. Stein,** Albrechtsstr. 36.

Meine Leinwand-, Tischzeug-, fertige Wäsche-, Strumpf- und Baumwollen-Waaren-Handlung

befindet sich jetzt

Herren- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 77,

und empfehle ich solche meinen verehrten Kunden zur geneigten Beachtung, unter Versicherung **reellster billigster** Bedienung. [981]

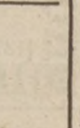
Moritz Hauffer.

Ausstattungen werden auf das sauberste und beste angefertigt.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [799]



Pferde-Verkauf.



Ein **neuer Transport eleganter ostpreußischer Reit- und Wagen-Pferde** ist bei mir angekommen und stehen dieselben im **Ballhof,** in der Oder-Vorstadt, zum Verkauf.

[1894] **Samuel Friedmann,** genannt **Striemer.**

Arbeitsunfähige Pferde

sowie thierische Abfälle aller Art kauft die
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir Schweidnitzer-Stadtgraben 12. [1150]

Knochenmehl,

ungedämpft, offeriren: [1895]

Nitschke u. Comp.,
Schuhbrücke Nr. 5.

Gebrauchte Mahagoni-Möbel,

bestehend in 1 Herrenbüreau, 1 Silberschrank, Tischen, 1 Damenbüreau und 1 Büffet sind billig zu verkaufen, Altbüßerstraße Nr. 18 im ersten Stock. [1892]

Flügel, Pianino's und Harmonium's

sind unter Garantie zu haben in der **Perm. Indst.-Ausstellung,** Ring Nr. 10.

Daselbst sind zwei gebrauchte Flügel preiswürdig zu kaufen. [1368]

Gebrauchte gute Getreide-Säcke verkaufen: **Moritz Knopf und Comp.,**

[1820] Tauenzienstraße Nr. 72b.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt u. Granier** (Albrechtsstraße 39), so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

5. Aufl. — 7½ Sgr.

Der
Preußische Rechts-Anwalt,
oder
praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,
namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege **unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung,** nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse ꝛc.

Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Gr. 8. 5 Bog. Brosch. Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.** Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze, soweit sie auf Verfolgung vermögensrechtlicher Ansprüche Bezug haben, sind gewissenhaft benutzt und durch zahlreiche **Beispiele** erläutert. [152]

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
mit einem lithographirten Plane der Stadt. [180]
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Zur Düngung.

Reines, feingemahlenes Rapskuchenmehl offeriren: [1102]

Moritz Werther u. Sohn.

Ein fetter Bulle

steht auf dem Dominium Sillmenau bei Breslau zum Verkauf. [1883]

Ein Paar Esel, worunter eine neumelkende **Eselin,** stehen zum Verkauf. Adresse: E. E. an die Expedition der Breslauer Zeitung franko. [1359]

Omnibusse nach und von **Kalisch** gehen wöchentlich 2mal. Näheres Karlsstraße, Fechtschule. [1884]

Ein Lithograph,

der in der Feder- und Gravirmanier in Schrift und im Zeichnen etwas Tüchtiges leistet, sucht ein anderweites Engagement. Reflektanten werden gebeten, ihre Offerten nebst den Bedingungen poste restante „A. R. Ohlau" franco einzusenden. Proben werden auf Verlangen abgegeben. [1341]

Eine anständige Beamten-Wittwe sucht unter bescheidenen Ansprüchen und Zusicherung wahrhaft mütterlicher Pflege Knaben von 8—14 oder junge Mädchen bis 18 Jahren in Pension zu nehmen. Garten und Clavier stehen zur Verfügung. Auskunft zu ertheilen haben die Güte: Herr Senior Dietrich, Kirchgasse 20; Herr Dr. Gleim, Ritterplatz 1; Herr Dr. Beinling, Tauenzienstraße 30 und Fräulein Brecht, Ring, im Kaufmann Immerwahrschen Hause. [1885]

Handels-Institut,
Pensionat in Lüttich (Soronmeuse).

Erlernung der Handelswissenschaften und modernen Sprachen. Französisch und Englisch Haus- und Unterrichtssprachen. Auf gute Aussprache und feines Benehmen wird besonderer Werth gelegt. Pensionspreis 560 Frs. (151⅓ Thlr.) jährlich. Nähere Auskunft auf fr. Briefe ertheilt bereitwilligst der Director

[1299] **M. Milliard.**

Ein Knabe katholischer Religion, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, kann ohne Lehrgeld bald ein gutes Unterkommen finden. Näheres poste restante A. B. Breslau.

Ein **Commis,** mit Buchführung u. Correspondence vertraut, sucht in einem Produkten-Geschäft eine Stellung unter Chiffre G. H. poste restante Breslau. [1887]

Auf einer bedeutenden Herrschaft können sofort ein mit der Brennerei bekannter **Wirthschaftsschreiber** u. **zwei Eleven** placirt werden. Näheres unter G. N. Z. durch die Exped. der Breslauer Zeitung. [1353]

Für Cigarren-Arbeiter.

Gute Cigarren-Arbeiter, die nur eine feine Havanna-Cigarre arbeiten können, finden bei dem höchsten Lohnsatz dauernde Beschäftigung bei [1342] **J. Münzer** in Oppeln.

Eine Wohnung

an der Promenade mit schöner Aussicht vis-à-vis dem königl. Appellations-Gericht, in der 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Glas-Entree, Küche und Beigelaß ist von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. — Näheres daselbst alte Sandstraße 12, 2. Etage. [1890]

Ein freundliches Stübchen ist für einen einzelnen Herrn zu vermiethen Schuhbr. 56 part.

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 28. August 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	96—100	90	78—86	Sgr.
dito gelber	93— 96	89	76—82	„
Roggen . .	63— 65	61	54—58	„
Gerste . . .	56— 60	51	32—40	„
Hafer . . .	32— 33	29	20—25	„
Erbsen . . .	60— 65	58	50—54	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	96	91	85	—	Sgr.
Winterrübsen . .	95	90	85	—	„
Sommerrübsen . .	84	80	70	—	„

Kartoffel-Spiritus 19¼ G.

27. u. 28. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'"95	27"6'"81	27"7'"34
Luftwärme	+ 17,6	+ 14,7	+ 15,0
Thaupunkt	+ 13,4	+ 12,9	+ 12,2
Dunstsättigung	72pCt.	86pCt.	80pCt.
Wind	NW	NW	W
Wetter	trübe	trübe	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 15,4

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von	**Oberschl.**	Schnellzüge	6 U. 50 M. Mg. / 9 U. — M. Ab.	Personenzüge	2 U. 15 M. NM. / 9 U. 29 M. Vm.	5 U. 50 M. NM. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags. [Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 5 U. 50 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 U. und Ab. 8 U. 20 M.]

Abg. nach / Ank. von	**Posen.**	7 U. 25 M. Vorm. / 11 U. 1 M. Vorm.	11 U. 5 M. Vorm. / 6 U. 6 M. Ab.	5 U. — M. NM. / 10 U. 15 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von	**Berlin.**	Schnellzüge	9 U. 20 M. Ab. / 6¼ U. Mg.	Personenzüge	7 U. Mg., 5¾ U. Ab. / 9¾ U. Mg., 7¼ U. Ab.

Abg. nach / Ank. von	**Freiburg.**	5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.	12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt.	6 U. 30 M. Ab. / 9 U. 30 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** ꝛc., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 28. August 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¾ B.
Poln. Bank-Bill.		88 5/12 B.
Oesterr. Währ.		77⅛ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ B.
Preus. Anl. 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	101¼ B.
dito 1854 1856	4½	101¼ B.
dito 1859	5	106 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86 7/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¾ G.
dito Kreditsch.	4	92 5/12 B.
dito dito	3½	93¼ G
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	87¾ G.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98⅞ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	97¾ B.
Schl. Rentenbr.	4	95⅙ B.
Posener dito . .	4	93½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87 11/12 B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	60 B.
Warsch.-Wien.		—
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	86 5/12 B.
dito Prior.-Obl.	4	86¾ G.
dito dito	4½	94¼ G.
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	55¼ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	128¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	128¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	88¼ B.
dito dito	4½	94 5/12 B.
dito dito	3½	76 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	40⅛ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	34¾ G.
Meininger-Bank		—
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	78½ B.
N. Oest.-Loose		—
dito Credit		68¾ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.